

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

2.7.1938 (No. 152)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-951476](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-951476)



Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich Verlagsgesellschaft, Emden, Blumenbrucherstraße, Fernruf 201 und 202, Postfachkonto Hannover 309 49 Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg.

Erscheint wochentags mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 6 Pf. Bezugspreis, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 6 Pf. Belegpreis. Volkbezugspreis 1,50 RM. einschließlich 33,24 Pf. Postgebühren auswärts 30 Pf. Belegpreis. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 152

Sonntagabend, den 2. Juli

Jahrgang 1938

Bonnet reist nach der Türkei

Pariser Werben um Ankara - Militärpakt und Freundschaftsvertrag

(A.) Paris, 2. Juli.

Wie verlautet, wird sich der französische Außenminister Bonnet zur Unterzeichnung des französisch-türkischen Freundschaftsvertrages im September nach Ankara begeben. Der Vertrag sieht vor allem die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes im Ostmittelmeergebiet vor. Das Sandschat-Kompromiß, das am Freitag in großen Zügen der französischen Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, ist in Pariser außenpolitischen Kreisen mit etwas gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Man betont, daß die Einigung zwar die Gefahr eines Krieges mit der Türkei gebannt, aber andererseits von Frankreich erhebliche Opfer verlangt habe, das im Nahen Osten ohnehin schon starke Stellungen eingeübt habe.

Der französische Außenminister Bonnet empfing am Freitag den türkischen Botschafter in Paris. Die französisch-türkischen Verhandlungen, die nunmehr zum Abschluß gebracht wurden, führten erstens zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen den beiden Ländern, zweitens zum Abschluß eines Militärabkommens, das die gemeinsame Garantie Frankreichs und der Türkei für die äußere und innere Sicherheit des Sandschats von Alexandrette auf der Grundlage der Parität zwischen beiden Ländern sicherstellt, drittens zum Abschluß eines Protokolls über die Anwendung dieses Abkommens, das insbesondere die gleiche französische und türkische Stärke der Flotten festsetzt, die fortan im Sandschat stationiert werden sollen, viertens zu einer Erklärung über die französisch-türkische militärische Zusammenarbeit, die insbesondere die Grenzfragen und die Fragen der guten Nachbarschaft zwischen der Türkei und dem französischen Mandatsgebiet festsetzt. Die Erklärung hat den Zweck, zwischen der Türkei, Syrien und der französischen Mandatsmacht ein Statut zum Abschluß eines Vertrages zu schaffen. Die Bestimmungen dieser Erklärung haben sechs Monate Gültigkeit und sollen um weitere sechs Monate verlängert werden.

Der französische Außenminister Bonnet gab anlässlich des Abschlusses der Verhandlungen eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte, das Sandschat-Problem habe Gelegenheit zu einem umfassenden Gedankenaustausch gegeben. Die Lösung der Frage sei nicht von der Regelung der Beziehungen der Türkei einerseits und Syriens andererseits zu Frankreich zu trennen gewesen. Frankreich, so sagte Bonnet, habe zugegeben, daß die Vereinbarungen von 1921 den türkischen Elementen des Sandschat eine besondere Stellung einräumten, und die Türkei habe ihrerseits bekräftigt, daß sie in territorialer Hinsicht uninteressiert sei. Das Hauptziel des Vertrages sei, das gegenwärtige Gleichgewicht in dem östlichen Teil des Mittelmeeres zu befestigen.

Der türkische Botschafter Suad Davaz erklärte französischen Pressevertretern, daß die französisch-türkischen Verhandlungen zu einer vollständigen Übereinstimmung in allen Punkten geführt hätten.

(A.) London, 2. Juli.

Das französisch-türkische Abkommen, das die Teilnahme der Türkei an der Kontrolle über den Sandschat festlegt und außerdem eine Zusammenarbeit im östlichen Mittelmeer und eine Garantie für die Sandschat-Grenze vorsehen soll, wird in England mit großem Interesse betrachtet. In der Presse verlautet, daß damit alle Differenzen zwischen Frankreich und der Türkei beseitigt seien. Von ganz besonderer Bedeutung sei aber die französisch-türkische Zusammenarbeit im östlichen Mittelmeer, besonders im Hinblick auf eine Aktion, die „eine dritte Macht hier unternehmen könnte“, womit der „Evening Standard“ zweifellos Italien meint.

Auf dem Auszug

In Ostfriesland, am 2. Juli 1938.

Als der tschechisch-marxistische Justizminister Derer vor wenigen Tagen den „Wilden Mann“ machte und den nichttschechischen Nationalitäten (8 von 14 Millionen!) in der rüdesten Weise den Kampf und die Unterdrückung ankündigte, da lieferte er damit die richtige Duvertüre zu einer Woche, die ganz im Zeichen tschechischer Hasses und tschechischer Verdrehung stand. Hatte so ein Minister der Prager Regierung sein Herz ausgeschüttet, so konnten natürlich die Deutschen vom Sokolverband nicht zurückstehen. Sie ließen das „tschechische Wien“ leben und legten auch sonst jene Spielarten politischen Größenwahns an den Tag, die zu den übelsten Pflanzen der Versailler „Demokratie“ gehören. Den Moskauer Freunden, die als liebe Gäste bei diesem angeblichen „Turnverband“ weilten, wollte man für ihr Reisegehalt wenigstens einen vollen Genuß bereiten. Zur gleichen Stunde lobten denn auch die Prager Scharfmacherblätter die „staatlich verlässlichen und disziplinierten“ Kommunisten über den grünen Alee.

Sokoln und Legionäre — die Bannerträger des tschechischen Deutschenhasses — haben die letzten Hemmungen beiseitegeworfen. Sie sind so mit fliegenden Fahnen ins Heerlager des weltrevolutionären Bolschewismus übergegangen. Der diese Entwicklung scharf beobachtet hat und sie verglich mit der schleppenden Behandlung der Nationalitätenfrage, der kann sich unsicher daraus ein Bild machen, wer denn nun eigentlich im Hintergrund als treibende Kraft steht. Wenn heute jeder Veranlassung der Subdenksche die größten Schikanen entgegengestellt werden, wenn sich weiter die Tschechen in einer scharfen Boykotttheke gegen die anderen Volksgruppen gefallen und bisher gar nicht daran denken, ihr hochgepreises Nationalitätenstatut vorzuweisen, dann kann niemand im Zweifel sein, wo die Schuldigen stehen. Große Summen will man aufwenden, um das Subdenkland mit neuen „Aemtern“ der berichtigten Unterdrückungspolizei zu überziehen. Daß aber im gleichen Gebiet die Fabriken ver-

Tschekachef für Sowjet-Fernost geflüchtet

Samuelsohn-Ljuschkow in Mandschukuo eingetroffen - Schwere Banne für Stalin

Totio, 2. Juli.

Wie soeben aus Hünning gemeldet wird, überschritt der GPU-Chef für den Fernen Osten, Heinrich Samuelowitsch (Samuelsohn) Ljuschkow, auf der Flucht aus Sowjetrußland am Donnerstagmorgen die Ostgrenze Mandschukuos und wurde von der Grenzpolizei bei Hunsichun südwestlich von Wladiwostok verhaftet.

Wie hierzu weiter gemeldet wird, bemerkte die mandchurische Grenzschutzpolizei bei Hunsichun in der Morgendämmerung des Donnerstag eine Person, die sich der Grenze näherte und beim Anruf der Wachen zunächst zwei Revolver fortwarf, um sodann mit erhobenen Händen das Zeichen der Uebergabe zu machen. Die Untersuchung ergab zur allgemeinen Verwunderung, daß es sich um den GPU-Chef für den Fernen Osten, Samuelowitsch, handelte.

Im Augenblick werden die Gründe zur Flucht noch unter-

sucht. Samuelowitsch, der aus Odessa stammt, spielte schon bei der bolschewistischen Revolution im Jahre 1917 eine wichtige Rolle. Bei seiner Verhaftung trug er nicht weniger als drei Ausweise der Sowjetunion mit sich. Er selbst sagte aus, daß er sich wegen der in der Sowjetunion unternommenen „Reinigungsaktion“ bedroht gefühlt habe. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Flucht wurden an der Ostgrenze Mandschukuos zahlreiche Sowjetpatrouillen beobachtet. Kurz vorher sind nämlich in demselben Abschnitt schon zwei sowjetrusische Grenzsoldaten nach Mandschukuo geflüchtet. Wie man weiter erst jetzt erfährt, ist auch der Chef einer sowjetrusischen Artillerieabteilung, Franzewitsch, aus der Außenmongolei im Auto in die Innere Mongolei geflüchtet.



Das ist ein sudetendeutsches Krankenhaus

Im Krankenhaus von Elbogen herrschen wegen der Ablehnung jeglicher Mittel die traurigsten Zustände. Es fehlt an dem Nötigsten. Nicht nur die Räume für die Kranken sind verengt, sondern die Patienten mit den verschiedenartigsten ansteckenden Krankheiten nicht voneinander isoliert, ja noch nicht einmal durch Wände voneinander getrennt liegen können, sondern, wie es unser erschütterndes Bildokument zeigt, zu mehreren in einem Bett liegen müssen. Dieses Zimmer des Krankenhauses von Elbogen ist mit Kindern belegt, die an Scharlach, Diphtherie und Masern erkrankt sind. (Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)



Die Wahrheit über Oesterreich

Reichskommissar und Gauleiter Bürkel spricht in Wien zu den Vertretern der Weltpresse und entlarvt durch seine Darstellung der wirklichen Lage in Oesterreich die Lügenheker der jüdischen Schwindelpresse. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

kommen und die Schulen verfallen, das ist den schweißigen Heißjornen ganz gleich.

Als man jetzt das neue Telefonbuch der Stadt Paris einmal näher betrachtet, da kam es einigen flinken Journalisten der französischen Hauptstadt in den Sinn, einmal nach den häufigsten französischen Namen zu forschen. Leider verweigerte aber das Buch — im Zeichen der geordneten Volksfront — darüber die Auskunft. Der häufigste Name war im Telefonbuch von Paris nämlich — Lep. 850 wadere Sebrier Lep sind so gut gestellt, daß sie ihren eigenen Fernsprechanschlusch in der „Nachtstadt“ Paris haben. Weit dahinter erst kommen die eigentlich französischen Namen, denen übrigens auch noch die Cohn, Nathan, Schapiro, Mandel und Weilschlum, Käl usw. bedenklich auf die Fersen gerückt sind.

Als die guten Pariser so aus erster und amtlicher Quelle einmal das ganze Ausmaß der Verjudung der französischen Wirtschaft erfuhr, da waren sie doch einigermaßen betreten. Sie verglichen mit den unzähligen Judenten aller Art die durchaus unbefriedigende Entwicklung ihrer eigenen Betriebe und die „Segnungen“ der Volksfront — und sie kamen da zu keinem schmeichelhaften Schluß für die Leistungen ihrer Beglieder. In den gleichen Jahren, da alte französische Firmen in großer Zahl in Konkurs gingen und andere ihren Betrieb wesentlich verkleinerten, da erblickte also auf ihrem Boden ein nahrhaftes Glück für die „armen Emigranten“.

Man wird es nun verstehen, wenn mancher heillosigste Franzose allmählich zu der gleichen Einsicht kommt wie die Londoner Zeitung „Evening Standard“, die bekanntlich von der zunehmenden Judentumgegnerschaft in England und Frankreich gesprochen hat. Die 850 Lep im Pariser Telefonbuch sind geradezu symbolisch für die Annahme und Wendigkeit, mit

Dimitroff beaufsichtigt Litwinow!

Die englische Presse berichtet über neue Säuberungsaktionen in Sowjetrußland. Wie englische Berichte aus Warschau und Tokio belagen, hat Stalin durch eine besondere Verordnung den Außenkommissar Litwinow-Fintelstein unter die Aufsicht des Generalsekretärs der Komintern, Dimitroff, gestellt. Die Sowjetdiplomatie sehe wieder einmal vor einer blutigen Säuberungsaktion, bei der wahrscheinlich auch Litwinow nicht mehr übergegangen werde.

der sich diese kausgelokten Herrschaften die besten Prüden in den „Demokratien“ zu erobern pflegen. Sie sind ja die Vertreter jener „smarten“ Geschäftswelt, die abwechselnd mit Rationen, Menschen, Munition oder Flugzeugen zu handeln pflegt, wenn nur ein gutes Geschäft für sie dabei herauskommt. Und sie sind weiter auch die rühmigen Mäher, wenn wieder einmal zu einer Liegen- und Greuelheke gegriffen wird. Dann pflegen diese Männer im Halbdunkel die Kulis zu begreifen, die friedliche Wörter zu Krieg und Haß aufpeitschen sollen. Bessere Helfer als diese „guten Friedensfreunde“ kann sich der Sowjet-Imperialismus gar nicht wünschen. Und man muß schon ein starkes Brett vor dem Kopf tragen, wenn man dieser Gefahr nicht begegnen und mit aller Gründlichkeit steuern will.

Es gibt auf den Bänken des britischen Unterhauses nicht wenige Leute, die ihre wilden Angriffe gegen die bösen Faschisten und Nazis damit zu würzen pflegen, daß sie am Schluß ihrer weisen Reden wieder einmal auf die „völlig unzulängliche“ Rüstung der Demokratien hinzuweisen pflegen. England müsse nun endlich anfangen, seine Flotte auszubauen, seine Luftwaffe zu verstärken — und was dergleichen mehr ist. Es liegt ein gewisses System in diesen ewigen Klageleibern, die seit Jahren nicht verstummen wollen und doch die Wahrheit in geradezu grotesker Weise auf den Kopf stellen.

Wir können beweisen, daß keine der großen „Demokratien“ nach Weltkriegsende die großen Abrüstungsverpflichtungen des berühmten Versailler „Vertrages“ auch nur ernsthaft erwogen, geschweige denn durchgeführt hat. Englands, Frankreichs und Amerikas Flotte und Luftwaffe sind ebenso wie das Landheer immer wieder erneuert und erweitert worden. Zu einer Zeit, da Deutschland wirklich bis auf den letzten Knopf abgerüstet hatte, da brauchte man in den demokratischen Westländern große Worte und legte immer wieder neue Schiffe der ohnehin beträchtlichen Flotten auf Stapel. Seit Jahren ist dann das Tempo der Rüstungen immer mehr gesteigert worden. Und es wird auch den wohlwollendsten Demokratien schwerfallen, von den „Völkern“ einer weltlichen Aufrüstung zu sprechen, wenn man sich folgende britische Ziffern vor Augen führt:

130 englische Kriegsschiffe sind gegenwärtig im Bau, darunter allein 7 gewaltige Schlachtschiffe, 24 Kreuzer und sechs Flugzeugmutterschiffe. Das Flottenpersonal wird in kürzester Zeit von 90.000 Mann auf 125.000 Mann erhöht.

31000 Mann werden für die britische Luftwaffe zusätzlich bis März eingestellt, darunter allein 2100 neue, ausgebildete Piloten. Ein Luftabwehrtorps wird aufgestellt, um die heranwachsende Jugend schon in dem Schulalter für den Luftwaffendienst auszubilden.

Für jede der beiden anderen „großen Demokratien“ können ähnliche Zahlen herangezogen werden. Wenn also die Parlamentarier dieser Länder künftig wieder einmal die Waise der „unzureichenden Sicherung“ aufdrehen werden, dann weiß bei uns auch der Letzte, was er von diesem bestenfalls immer zu halten hat. Romisch nur, daß die gleichen Herren es einst nicht für bedrohlich halten wollten, daß im Herzen Europas ein völlig abgerüstetes Deutschland lag, das damals geradezu anreizend für seine Nachbarn wirken mußte, die ja samt und sonders über die besten und modernsten Waffen verfügten.

„Ganz Israel bürgt für einander“ — wem wäre nicht dieses Wort eingefallen, als vor wenigen Tagen die Zudenheit in der ganzen Welt den britischen Oberkommissar von Palästina mit Denkschriften bombardierte, weil er einen der gefährlichsten jüdischen Mörder und Übergangler nach ordentlichem Kriegsgerichtsurteil in Akko aufknüpfen ließ. So, wie vor einiger Zeit Aljuda aufheulte, als der Gustloffmörder David Frankfurter in ein Schweizer Zucht haus wanderte, so verrenkten sich im neuen Fall Salomo (Ben Salomo) alle Chettogroßen und Rabbinen von New York bis Moskau vor „Willeid“ und „Menschlichkeit“. Nicht den Ermordeten galt allerdings ihre Humanität, sondern den engelstreinen Mordbuben Frankfurter und Salomo. Von Dan bis Beseba gab es kein Judentum, wo nicht ein jeder sich solidarisch mit diesen Erleuchteten des Volkes fühlte, und die Drohungen der jüdischen Großfinanz, der „Weltpresse“ (hebräisches Geistes) und anderer Mächtiger hatten es in sich.

Die britischen Behörden Palästinas sind hier nicht weid geworden und sie haben sofort an Blinderungen, Straßennrücken und Anschlägen der Juden erkennen dürfen, was es eigentlich mit der Friedfertigkeit dieser Leute auf sich hat.

„Ganz Israel bürgt für einander“ — so rief vor beinahe hundert Jahren der jüdische Minister Crémieux in Frankreich aus. Er hat seine Rassenossen gut erkannt. Der Fall Salomo von 1938 war ein neuer Beweis dafür.

Eitel Kaper

30 000 Opfer der Cholera in Indien

Wie aus Allahabad in Indien berichtet wird, hat die dort wütende Cholera-Epidemie in den vergangenen elf Wochen nahezu 30 000 Menschenleben gefordert. Trotz aller Gegenmaßnahmen ist es bisher nicht gelungen, der Seuche auch nur annähernd Einhalt zu gebieten.

Was sagt der Pariser Generalstab?

Gefährliche französische Einbruchspläne in Belgien — Bruch der Neutralität

Berlin, 1. Juli.

Der „Völkische Beobachter“ und die „Berliner Vorkriegszeitung“ beschäftigen sich mit einem Aufsatz, der kürzlich in der französischen Zeitschrift „Notre Patrie“ erschienen ist. Der Aufsatz trägt die Überschrift „Belgien, das unvermeidliche Schlachtfeld“ und hat offenbar einen französischen Generalstabschef, der „Video“ zeichnet, zum Verfasser. Die Zeitschrift selbst steht dem französischen Generalstab und dem außenpolitischen Kammerauschuß nahe.

Der Aufsatz der Zeitschrift, aus dem der „WB“ die entscheidenden Stellen nachdruckt, kommt nach historischen und politischen Untersuchungen, beginnend beim Schlieffenplan, zu dem angeleglichen Nachweis, daß der deutschen Heeresleitung angehörend der Maginot-Linie gar nichts anderes übrig bleibe, als wiederum über Belgien zu marschieren, um ihre strategischen Ziele zu erreichen.

Diese Beweisführung, so sagt der „WB“, braucht der französische Artikel, um die französisches Invasionspläne in Belgien zu rechtfertigen.

Der „WB“ zitiert aus „Notre Patrie“ dazu wörtlich: „Der Krieg wird nicht durch die Passivität gemacht. Die schnellen motorisierten oder anderen beweglichen Heeresmassen, die wir dem freien Belgien zu Hilfe schicken werden, um eine gemeinsame Strategie zu ermöglichen, würde sich nicht darauf beschränken, Schützengräben auszuheben und den Krieg vier Jahre lang in die Erde zu vergraben. In den Ebenen von Brabant würden unsere Panzerwagen, unterstützt durch Infanterie und Artillerie, gefolgt von motorisierten Divisionen und mit jener schnellen Taktik, die unserem Temperament und unseren Möglichkeiten entspricht, die Deutschen in Unordnung nach den Grenzen von Westfalen zurückwerfen.“

Man sieht, so sagt der „WB“, zu dieser Stelle des Artikels der französischen Zeitschrift, man hat sich in Paris schon sehr genaue Vorstellungen über die taktischen Operationen der französischen Truppen in Belgien gemacht. Ein kleines Beibehalten besteht noch. „Es ist offensichtlich schwierig, zu vermuten, daß Frankreich eine Armee nach Belgien werfen würde, ohne dazu aufgefordert zu sein.“ Aber dieser Skrupel wird sofort wie folgt widerlegt:

„Sind wir nicht eines der seltenen Länder der Welt, die fähig sind, eine solche Geistes für ein gemeinsames Interesse und ohne Hintergedanken durchzuführen?“

Der „WB“ zitiert dann ein längeres Stück aus dem französischen Artikel. Dieses Stück besagt: Innerhalb zwei Stunden nach Kriegsausbruch stehen die französischen Panzerdivisionen, die ihren natürlichen Platz in dem Dreieck Lille-Daun-Reims-Metzieren finden, auf belgischem Boden, während die französischen Bombengeschwader von ihren Flugstützpunkten und Sorten an der belgisch-deutschen Grenze zum Angriff auf

das Ruhrgebiet warten. „Nur die Errichtung unserer Luftstützpunkte in geringer Entfernung der Ruhr“, schreibt „Video“, kann unseren Repressalien eine Bedeutung oder einen Erfolg verschaffen.“

Der „WB“ stellt dazu fest, daß es sich in Vorstehendem also nicht um Maßnahmen handelt, die in der Verteidigung ausgelöst werden, sondern um einen planmäßig vorbereiteten Angriff unter absoluter

Nichtachtung der belgischen Neutralität

„Video“ nenne das charmant eine „Geste für ein gemeinsames Interesse und ohne Hintergedanken“. Nicht ein angeblich drohender Einfall der deutschen Armee sei der Grund des französischen Invasionsplanes, sondern das rein militärische Expansionsbedürfnis, das offenbar in gewissen Kreisen des französischen Generalstabes bestehe. „Video“ halte die Verlängerung der Maginot-Linie um weitere vierhundert Kilometer von Metz bis Düinkerken für „absurd“ für eine erfolgreiche Verteidigung und beschäufte sich dafür eingehend mit der Frage, welche militärischen Vorteile mit der Verfürzung der Linie etwa in der Linie Arden-Bijé (an der belgisch-holländischen Grenze) verbunden wären.

An der belgisch-deutschen Grenze solle also die verlängerte Maginot-Linie entstehen.

Der „Völkische Beobachter“ fragt in seinen weiteren Ausführungen, inwieweit der französische Generalstab bereit und in der Lage sei, sich mit den bedenklichen Gedankengängen der ihm nahestehenden Pariser Zeitung zu identifizieren. Wenn der französische Verfasser selbst im Ernst nicht an seine Verdächtigung Deutschlands denke, so berechtige ihn das noch lange nicht dazu, mit seinen strategischen Untersuchungen die politische Atmosphäre zu vergiften. Die Reichsregierung habe am 18. Oktober 1937 der belgischen Regierung eine feierliche Erklärung mitteilen lassen, in der es wörtlich heiße:

„Die deutsche Regierung stellt fest, daß die Unverletzlichkeit und Integrität Belgiens für die Westmächte von gemeinsamem Interesse sind. Sie bestätigt ihren Entschluß, diese Unverletzlichkeit und Integrität unter keinen Umständen zu beeinträchtigen und jederzeit das belgische Gebiet zu respektieren, ausgenommen selbstverständlich in dem Fall, daß Belgien in einem bewaffneten Konflikt, in dem Deutschland verwickelt ist, bei einer gegen Deutschland gerichteten militärischen Aktion mitmachen würde.“

Wir müssen, so schließt der „WB“, für uns in Anspruch nehmen, daß man auf allen Seiten dieses deutsche Wort respektiert. Was für Deutschland gilt, gilt aber genau so für die Westmächte, die ihrerseits die Integrität Belgiens feierlich garantiert haben. Aufsätze der eben zitierten Art sind daher in höchstem Grade bedenklich. Das beweist auch das Interview, das der belgische Ministerpräsident Spaal einem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ gegeben hat.

Beim Gründer des ersten Deutschen Reiches

Reichsführer H. Heinrich Himmler am Grabe König Heinrichs

Quedlinburg, 2. Juli.

In einer schlichten deutschen Feiertunde ehrte in mitternächtlicher Stunde der Reichsführer H. Heinrich Himmler als Vertreter des gesamten deutschen Volkes mit vielen Gästen aus Bewegung und Staat, Wehrmacht, Kultur und Wissenschaft den Gründer des ersten Reiches der Deutschen, König Heinrich I., den Sachsenherzog aus dem Bauernadel der Ludolfinger. In der Krypta des König-Heinrich-Domes zu Quedlinburg legte er am Grabe des deutschesten aller mittelalterlichen Könige und seiner Lebensgefährtin Mathilde unter dem Geräusche der Domglocken und dem Krachen der Ehrensäulens des Schwarzen Korps, das diese Feier wieder zusammen mit der Stadt Quedlinburg ausgerichtet hatte, Kränze nieder, um so auch über die gewaltige Zeitspanne von 1002 Jahren hinaus die enge Verbundenheit des neuen Deutschlands mit einem der Größten seiner ruhmreichen Vergangenheit auszudrücken.



Sonderbriefmarken zum Zeppelingegebenstag
Die Deutsche Reichspost gibt zum 8. Juli, an dem sich der Geburtstag des Grafen Zeppelin zum 100. Male jährt, Luftpostmarken zu 25 Pf. (Bild des Grafen in der offenen Gondel eines alten Zeppelin-Luftschiffes) und zu 50 Pf. (Abbildung des Gondelteils des neuesten Zeppelins) in Stahlstich auf Papier ohne Wasserzeichen heraus, entworfen von Berliner Graphiker von Artger-Heubitz.

Der Reichsführer war am Vorabend im festlich geschmückten Quedlinburg angekommen. Nachdem er die H-Schule Braunschweig, die den Ehrendienst in Quedlinburg versah, dem neuen Kommandeur, H-Standartenführer Altvater-Wadenjen, übergeben hatte, stattete der Reichsführer H dem Hause des in Quedlinburg geborenen Dichters Klopstock, dessen Geburtstag mit dem Todestage des großen Königs Heinrich zusammenfällt, einen Besuch ab. Auf dem mitternächtlichen Marktplatz mit den reichverzieren Giebelhäusern und dem ganz mit Grün besponnenen Rathaus war der Wachturm der H-Zunker-Schule Braunschweig aufgezogen, bei dem der Reichsführer nach der Bergatterung die Parole „König Heinrich — Deutschland“ gab. Im großen Sitzungssaal verkündete der Reichsführer H dann die König-Heinrich-Gedächtnis-Stiftung. Er hob dabei hervor, daß wir Deutsche nur unsere Pflicht tun, wenn wir die großen Menschen unserer Vergangenheit gebührend ehren. Der Zweck der Stiftung sei, Geist und Tat Heinrichs I. für unsere Zeit wieder leuchtend zu machen, sein Auftreten in der deutschen Geschichte und seine Leistungen als Staatsmann wissenschaftlich zu erforschen, die Stätten, an denen er gewirkt hat, insbesondere seine Begräbnisstätte und seinen Königshof in Quedlinburg zu erhalten und dadurch dem deutschen Volke zu ermöglichen, diese verehrungswürdigen Plätze in dankbarer Bewunderung für die Größe vergangener Zeiten aufzusuchen. Zu den ständigen Mitarbeitern des Kuratoriums gehören der Gauleiter der NSD des Gaues Magdeburg-Anhalt und der Oberbürgermeister der Stadt Quedlinburg.

Königsmaldungen

Auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, führt eine Küstenaufklärungsstaffel einen Freundschaftsbesuch in Estland durch.

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielt am Freitag nachmittag auf dem Wlainersberg mit sämtlichen für die Vorbereitung der Reichsparteitag 1938 unter Leitung des Hauptdienstleiters Schmeer eingesehenen Amtseleitern und Beauftragten der Aufmarschkräfte eine Arbeitstagung ab.

Der Stadtschef der SA, Luze, und die SA-Abordnung haben in Begleitung des Generalstabschefs der tschechischen Miliz, General Russo, den Donnerstag im italienischen Kriegshafen Spezia verbracht.

Wie aus einer Prager amtlichen Bekanntmachung zu ersehen ist, ist das Fest aller Deutschen einschließlich des beabsichtigten Aufmarsches in Komotau von der Behörde genehmigt worden.

Aus Budapest wird mitgeteilt, daß der ungarische Ministerpräsident Imredy und Außenminister von Kanva sich in der zweiten Julihälfte zu einem offiziellen Besuch nach Rom begeben werde.

Der Ausbruch neuer Unruhen in Barcelona scheint wieder einmal unmittelbar bevorzutehen. Besonders haben sich die Spannungen zwischen den beiden marxistischen Gewerkschaften CNT und UGT verstärkt.

250 000 Wölfler WANDERN IN DIE HEIDE

Honigschwer kommen die Bienenkörbe und -kästen im September zurück



Die Schwarmzeit erfordert viel Arbeit, birgt aber auch große Freuden für den Imker

Es gibt wohl keinen Zweig der deutschen Wirtschaft, der seit der Machtergreifung nicht einen ungeheuren Auftrieb erhalten hat. Glaube und Zuversicht zu einer guten Zukunft hat alle Arbeiten befruchtet. Kräfte, die am Erlahmen schienen, wurden neu mobilisiert. So ging es auch in der Imkerei. Schon war dieser Zweig der Kleintierhaltung stark zurückgegangen, als die Erzeugungsschlacht einsetzte. Ausländischer Honig überschwemmte den deutschen Markt in teilweise fragwürdiger Qualität. Heute gibt es keine ausländische Ware mehr in den deutschen Läden, und gewiß würde auch jeder Käufer einen Honig, der nicht das deutsche Gütezeichen trägt, ablehnen. Die Zahl der Bienenstände ist in Deutschland mächtig gestiegen und hat sich nach der Heimkehr Oesterreichs in das Reich um 40 000 mit fast einer halben Million Bienenstöcke erhöht.

Segensreich hat sich der Zusammenschluß der Imker ausgewirkt. Mannmächtig wird die Zahl der Bienenstöcke und ihr Ertrag weiter gesteigert. In diesem Jahre ist von der Reichsfachgruppe Imker die Weisung ausgegeben worden, alljährlich auf jedem Stand ein Volk mehr aufzustellen. Bei insgesamt 220 000 Ständen bedeutet das ein Mehr an 220 000 Bienenstöcken und, wenn man eine Durchschnittsleistung von 10 Kg. annimmt, ein Mehr von 44 000 Zentner Honig pro Jahr. Ostpreußen befolgt nicht nur diese Weisung, sondern macht eine Mehraufstellung von fünf Völkern pro Stand zur Vorschrift. Schleswig-Holstein verlangt drei Völker mehr pro Stand. Und wie ist es in Ostfriesland? Eine besondere Parole ist nicht ausgegeben worden, aber, wohin man kommt, erzählen die Imker mit Stolz, er werde fünf, andere noch mehr Völker in diesem Jahre aufstellen. Die vielen Zwergbetriebe unter zehn Völkern werden verschwinden. Alle werden sich zu größerem Bestand aufrufen und dadurch zu einer ertragreichen Bienenzucht gelangen.

Die Voraussetzungen für eine stärkere und ertragreichere Bienenzucht sind auch geschaffen worden. Die Futterverhältnisse sind besser geworden. Die Verbesserung der Bienenweide hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Zwar verschwindet die Heide immer mehr, dennoch kann aber auch hier nicht von einer Verknappung der Bienenweide geredet werden, da die vorhandenen Flächen heute weit aus besser ausgenutzt werden. Der Obmann für Wanderbienenzucht hat für die diesjährige Heidetragt ein System ausgearbeitet, wonach es gelingen muß, die Honig- und auch die Wachsenernte wesentlich zu steigern. Nicht überall honigt die Heide gleichmäßig, so daß es häufig vorgekommen ist, daß ein großer Teil der honigenden Heide von Bienen unbefruchtet blieb.

In diesem Jahre soll nun erstmalig der unerlöschliche Honigsegen der Heide restlos genutzt werden. Es ist ein interessantes und geistreiches System, das dem Wanderimker in diesem Jahre zu höheren Erträgen verhelfen wird. Der Reichssender Hamburg gibt hierüber am morgigen Sonntag, morgens von 8.15—8.25 Uhr, einen Rundfunkbericht.

In diesem Zusammenhange kann heute schon darauf hingewiesen werden, daß in der Zeit vom 5. August bis 10. September, also in der Zeit der Heidetragt, dreimal in der Woche, und zwar in der Sendereihe „Bauer und Ernährung“ (11.40 bis 11.50 Uhr) jeweils Montags, Mittwochs und Freitags über den Stand der honigenden Heide berichtet wird. Auf Grund dieser Kurzmeldungen kann jeder Wanderimker seine Bienenstöcke an die Stelle bringen, wo die Heide am besten honigt.

Jahr für Jahr nimmt auch die Anpflanzung von Obstbäumen zu, auch in unserer engeren Heimat. Auch diese Bienenweide wird allmählich besser. Darüber freut sich der Bienenwatter, und der Obstbauer hat seine Freude daran, daß die Zahl der Bienenstöcke sich vermehrt, da diese kleinen Insekten von Blüte zu Blüte huschen und dabei für die Befruchtung der Obstblüten sorgen.

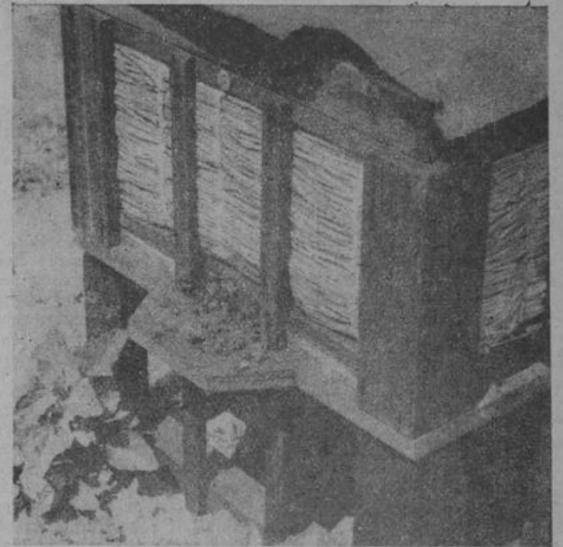


Ein Teil des Schwarms will nicht in die neue Behausung. Die Bienen werden mit Wasser besprüht, was sie veranlaßt, schnell Unterchlupf zu suchen

Das Schwärmen der Bienen hat sich in diesem Jahre infolge der kalten Witterung spät und unregelmäßig eingestellt. Uns ist kein Fall bekannt geworden, daß ein Schwarm im Mai eingezogen worden ist, von dem es heißt, er sei ein Fuder Heu wert. Erst im Juni begannen die Bienen mit dem Schwärmen. Die ersten Schwärme mußten in diesem Jahre zugefüttert werden, da die Bienen infolge der schlechten Witterung an manchen Tagen nicht aussiegen konnten.

Allgemein ist eine züchterische Verbesserung der Bienenstöcke festzustellen. Die Reichsfachgruppe fördert mit allen Mitteln die Königinzucht. Hierbei fällt unseren ostfriesischen Inseln eine besondere Aufgabe zu. Auf ihnen befinden sich verschiedene Belegstationen. Bienen fliegen nicht weiter als vier Kilometer im Umkreis ihres Standes. Um eine unerwünschte Befruchtung der Königinnen zu verhüten, mußte man die Bienenstände so unterbringen, daß sich in diesem Umkreis keine anderen Bienenstände befinden als die Hochzuchten. Das kann nur auf einer Insel erreicht werden.

Daß die Reichsfachgruppe fraglos mit allen ihren Vorhaben Erfolg haben wird, verdankt sie dem regen Interesse, ja man möchte sagen, der Begeisterung der einzelnen Imker, die ganz in ihrer Imkerei aufgehen. Vor einiger Zeit besuchte ich einen



Emsig fliegen die Bienen ein und aus

Eisenbahner in Nortmoor, um mir seinen Bienenstand anzusehen. Er hatte es sehr eilig. Er war dabei zwei Schwärme einzufangen. Beide saßen in einer Weißdornhecke. Er erzählte, wie er zur Imkerei gekommen ist. Sein Sohn besaß ein Volk. Als dieser nun zum Arbeitsdienst eingezogen wurde, übernahm sein Vater es und lernte den Reiz der Bienenhaltung kennen. Heute hat der Eisenbahner eine stattliche Reihe von Bienenkörben. „Man vergißt das Gedenken“, sagte er. Aber nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen lassen Arbeit Arbeit und Essen Essen sein, wenn die Bienen summen und brummen, um im Schwarm hochzugehen. So trafen wir eine Frau in Heisfelde beim Einfangen eines Schwarms, der sich auf einem Stachelbeerbusch niedergelassen hatte, an. In der Zeit der Arbeitslosigkeit hatte ihr Mann mit der Imkerei begonnen, um Beschäftigung und einen kleinen Ertrag zu haben. Als mit der Machtübernahme das Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit sich in ein Nichts auflöste, blieben er und seine Frau der Imkerei treu. Heute haben sie einen Stand mit über 60 Völkern in Körben und Kästen.

So gibt es unzählige in Ostfriesland, die sich der Bienenzucht verschrieben haben. Im Frühjahr, wenn die Sonne zum ersten Male warm vom Himmel scheint, stehen sie am Bienenstand, um den Reinigungsflug zu erleben. Der erste Schwarm ist ein besonderes Erlebnis und wenn — gewöhnlich am 1. August — die Fahrt in die Heide beginnt, dann ist wieder ein großer Freudentag. Wer will es ihnen verdenken, daß sie sich im Herbst auf die Ernte freuen, und klingender Lohn ihnen den Gegenwert für viele Mühe und Arbeit geben.

Fritz Brockhoff.



Auch die Frau hat Interesse für die Imkerei. Voller Stolz bringt sie den selbst eingefangenen Schwarm in den Stand



Links: Die alte Form der Imkerei. Strohkorb reißt sich an Strohkorb. Rechts: Der neuzeitliche Bienenwatter geht zur Kastenimkerei über, die wesentliche Vorteile bietet.

Aufnahmen (6) Willmann (D.A.)

Keine Gnade für Verkehrssünder!

Von Reichsamtseiter Hubert Berenkamp

Mit Eindringlichkeit und der gebotenen Deutlichkeit hat die Staatsführung in diesen Tagen zu einem aktuellen Zeitproblem, den Verkehrsunfällen, Stellung genommen.

Die vorbildlichen gesetzlichen Verkehrsbestimmungen und die durchgreifenden Anordnungen und erzieherischen Maßnahmen des Reichsführers H. und Chefs der Deutschen Polizei, die Aufklärungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere auch die anerkanntenswerte Arbeit des Verkehrserziehungsdienstes des NSKK, haben nicht vermocht, die Verkehrsunfälle auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Achttausend Tote und 160000 Verletzte sprechen eine berebete Sprache.

Mit Recht wird sich auch mancher Volksgenosse angesichts dieser Unfallziffern gefragt haben, wohin die Entwicklung führen möge, wenn erst in absehbarer Zeit durch die Produktion des Volkswagens eine riesige Steigerung des Kraftwagenverkehrs eingetreten ist. Es erübrigen sich jegliche Erörterungen darüber, daß hier einschneidende Maßnahmen getroffen werden müssen, soll nicht bei dem dichten Straßennetz in Deutschland das Verkehrsweesen geradezu katastrophale Auswirkungen annehmen.

Aus dieser Erkenntnis heraus und weil feststeht, daß in der Mehrzahl aller Fälle die Ursache des Unfalls nicht ein unabwendbares Ereignis oder das Versagen des Fahrzeuges, sondern der Verkehrssünder selbst ist, haben die maßgeblichen Behörden und Dienststellen der Disziplinarlosigkeit im Verkehr schärfsten Kampf angefaßt. Durch die Aufklärungswoche zur Verkehrsunfallverhütung ist allen Verkehrsteilnehmern noch einmal Gelegenheit gegeben worden, sich mit den Verkehrsregeln vertraut zu machen und die Auswirkungen unrichtigen Verhaltens auf der Straße in der Praxis zu beobachten.

Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede vom 24. Juni dieses Jahres angekündigt hat, daß jeder, der in Zukunft die Gebote eines geordneten Verkehrslebens mißachtet, die volle Schärfe des Gesetzes treffen wird, werden die deutschen Gerichte bei Aburteilung von Verkehrssündern daran zu denken haben, daß Rücksichtslosigkeit gegenüber der Verkehrsgemeinschaft gleich ist der Rücksichtslosigkeit gegenüber der Volksgemeinschaft.

Diesem Gesichtspunkt wird sich auch die Gnadenpraxis nicht verschließen dürfen. Es ist somit in Zukunft ausgeschlossen, daß nachträglich im Gnadenwege für Verkehrsvergehen verhängte empfindliche Strafen wieder abgemildert werden. Leider besteht noch genügend Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Verkehrsdelikt durchaus ein Vergehen im allgemeinen strafrechtlichen Sinne bedeutet. Mit der Auffassung, daß die Verursachung eines Verkehrsunfalles nur ein „persönliches Mißgeschick“ sei, muß endgültig gebrochen werden.

Eine ernste Mahnung muß an dieser Stelle für die Angehörigen der Bewegung ausgesprochen werden, die sich zur Erfüllung ihrer vielseitigen Aufgaben naturgemäß des Kraftwagens als modernen Verkehrsmittels auf Dienststreifen bedienen müssen. Von ihnen wird erwartet, daß sie sich ihrer hohen Verpflichtung bewußt sind, den anderen Volksgenossen mit gutem Beispiel voranzugehen. Entziehen sie sich dem dringenden Appell des Führers und seiner Beauftragten an die Verkehrsdisziplin, so haben sie damit zu rechnen, daß noch so große Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung bei der Strafsumfassung nur beschränkt oder gar nicht mildernd berücksichtigt werden.

Durch äußerste Zurückhaltung in der Befürwortung von Gnadenersuchen von Angehörigen der Bewegung, die wegen eines Verkehrsvergehens verurteilt worden sind, wird das Amt III (Gnadensachen) der Kanzlei des Führers der NSDAP. dazu beitragen, daß in erster Linie in den Reihen der Bewegung und hier insbesondere bei Führern und Amtsträgern die Gebote des Straßenverkehrs volle Beachtung finden.

N.F. und Wohnungswesen

In die vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verkündete Reichsarbeitsgemeinschaft für Wohnungswesen in der Reichsarbeitskammer (Reichsarbeitsgemeinschaft) sind nunmehr maßgebliche Persönlichkeiten der am Wohnungswesen mittelbar und unmittelbar beteiligten Kreise als Mitglieder gewählt worden.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft hat die Aufgabe, die grundsätzlichen von sozialen Gesichtspunkten bestimmten Fragen des Wohnungswesens durch Sachverständige aus allen Kreisen des öffentlichen Lebens eingehend zu untersuchen und auf die wohnungspolitische Entwicklung Einfluß zu nehmen. Nachdem dieser Aufgabe entsprechend jetzt die maßgeblichen Persönlichkeiten zusammengestellt sind, wird die Reichsarbeitsgemeinschaft, stützend auf die in ihren Befürwortungen sachlich gegliederten Arbeitsgruppen geleisteten Vorarbeiten, demnächst zu einer ersten Arbeitstagung zusammentreten.

Die Arbeitskraft über 65 Jahre

Mit der Frage, ob eine gewisse Arbeitsreserve auch noch in den Altersklassen über 65 Jahren zu finden ist, beschäftigt sich das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront. Viele Menschen sind mit 65 Jahren noch außerordentlich rüstig und haben vor allem selbst den Wunsch, trotz Erreichung der Altersgrenze weiter arbeiten zu dürfen. Eine gesetzliche Verpflichtung, Arbeiter oder Angestellte nach Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren zu entlassen, besteht nicht. Die heutige Arbeitslage erfordert sogar, dem Wunsch der betreffenden Gefolgschaftsmitglieder über 65 Jahre, im Betrieb zu bleiben, nach Möglichkeit zu entsprechen, auch wenn die Leistungen des im Betrieb alt gewordenen Arbeiters am Abend nicht mehr ganz dem bezahlten Lohn entsprechen.

Oesterreichisch-deutsche Arbeitsgemeinschaft aufgelöst

Am Donnerstagabend fand in Wien die letzte Vollversammlung der oesterreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft statt, deren Ziel mit dem Anschluß erreicht ist und die darum ihre Auflösung beschlossen hat.

Barcelona will einen neuen Weltkrieg

Katalonien vom Wahnsinn befallen

Die Erfolge der Franco-Truppen in der Mittelmeerfront scheinen die roten Machthaber in Barcelona jetzt endgültig bestimmt zu haben, unter allen Umständen einen europäischen Konflikt hervorzurufen.

Nach den Informationen einer Pariser Wochenzeitung ist in Barcelona ein sich in der Mehrzahl aus Sowjetrussen zusammengesetzter Ausschuß gebildet worden, der mit der Ausarbeitung des wahnwitzigen Planes, italienische Städte mit Bomben zu besetzen, beauftragt ist. Zuerst sollen Luftangriffe in Genua, Mailand und Turin und dann auf Neapel und Rom durchgeführt werden. Der Sonderbeauftragte Stalins, Mironow, der an der Spitze dieses Exekutivkomitees steht, soll erklärt haben, daß nur durch einen allgemeinen Krieg, der durch die Angriffe auf Italien hervorgerufen wird, die verzweifelte militärische Lage geändert werden könne. Mit anderen Worten also: Sowjetspaniens letzte Rettung ist der Weltkrieg!

Daraus geht deutlich hervor, daß die bolschewistischen Machthaber die Warnungen Englands und Frankreichs, als zum ersten Male die Drohungen bekannt wurden, nicht nur übergeht, sondern planmäßige Vorbereitungen zur Durchführung dieses wahnwitzigen Unternehmens getroffen haben. In Rom hat man indessen keinen Zweifel darüber gelassen, daß Italien innerhalb von 24 Stunden mit dem spanischen Bolschewistenfeld auszuräumen würde, wenn nur der schickster Versuch gemacht werde, den abenteuerlichen Plan zu verwirklichen. Ob sich jedoch die roten dadurch von ihren Unternehmen abhalten lassen, scheint nach der Erfahrung äußerst zweifelhaft. Sie spekulieren auf die Unterstützung Frankreichs, indem sie die ehemalige sowjetspanische Vertreter in Paris erklärte, eine revolutionäre Bewegung vorbereitet werde, die der Pariser Regierung ihren Willen aufzwingen werde. Die französische Regierung, so führte der bolschewistische „Diplomat“ weiter aus, werde dann Sowjetspanien zu Hilfe kommen.

Der extreme Flügel der französischen „Bolschewisten“ hat einen neuen Vorstoß bei Daladier unternommen, um die Daffung der Pyrenäengrenze durchzuführen. Aber wenn auch Daladier dieses Ansuchen ablehnen sollte, ist die Kriegsgeschichte noch keineswegs gebannt. Barcelona ist entschlossen, seine abenteuerlichen Pläne, die Europa in ein Chaos stürzen sollen, in die Tat umzusetzen. Bekämpft wird es vor allem darin von Sowjetrußland, das besonders in diesen Tagen in Katalonien mit offenen Krieges heißt. Es wird der größten Wachsamkeit der europäischen Großmächte, die guten Willens sind, bedürfen, um einen Verweissungsschritt Barcelonas zu verhindern.

Paris enthüllt seine Hintergedanken

Frankreich wünscht den Kanaltunnel

Der alte Plan eines Tunnels unter dem Ärmelkanal beschäftigt gerade gegenwärtig, im Zeichen der neuen englisch-französischen Zusammenarbeit manche Kreise der Pariser Politik sehr stark. Es sind nicht nur Spekulanten und Betonfabrikanten, junge Ingenieure und ehrgeizige Eisenbahnmänner, die sich erneut mit diesem Plane abgeben. Er besitzt auch im Parlament und in einigen Ministerien sehr eingefleischte Befürworter.

Der Abgeordnete Boucher hat sich neuerdings zum Vorkämpfer der Tunnelanhänger gemacht. Bezeichnenderweise spielt bei seiner als auch bei der sonstigen Propaganda der militärische und strategische Gesichtspunkt die Hauptrolle. Frankreich muß fürchten, daß die Verstärkung durch seine schwarze Armee zu spät eintrifft. So erklärt Boucher, offenbar mit dem Hintergedanken, daß die englischen Tommies sehr viel schneller zur Stelle sein können, um einzuweisen den Platz von Senegalesern und Tonkinesen einzunehmen — falls es gelingt, einen Tunnel zu bauen, der es den englischen Truppen ermöglichen würde, sofort zur Stelle zu sein. Boucher beruft sich auf das Wort Goets: „Wenn wir den Tunnel unter dem Ärmelkanal gehabt hätten, so hätte der Krieg vermieden werden können.“ Statt dessen seien improvisierte Soldaten „in kleinen Bündeln“, die sofort zerstreut worden seien, eingetroffen. Und der Krieg sei schon zu Ende gegangen, als die letzten farbigen Truppen aus Arkansas, Kanada und Neuseeland angelangt seien.

Boucher möchte daher eigentlich gleich noch einen zweiten Tunnel bauen, nämlich von Gibraltar nach Nordafrika. Aber einzuweisen würden er und die übrigen Tunnelfreunde schon mit dem Ärmelkanaltunnel zufrieden sein. Er ist aber, obwohl er 1922 sogar vom Obersten Rat der französischen Landesverteidigung befürwortet wurde, bisher stets an der englischen Abneigung gegen solche Neuerungen gescheitert. Und dabei wird es wohl vorläufig auch bleiben.

Fransösisches „Kenntnisse“ vom Elsaß

Das elsässische Dörfchen Madewiler bei Zabern ist vor einigen Tagen von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht worden, dem vier Häuser zum Opfer fielen, während sechs andere schwer beschädigt wurden. Die Pariser Presse hat natürlich ebenfalls von dem Unglück Kenntnis genommen, dabei aber wieder einmal unter Beweis gestellt, daß ihre Kenntnisse von dem Elsaß anscheinend noch immer sehr dürftig sind. Sie verlegte das Dorf nämlich in die Umgebung Straßburgs.

„Nolen muß zur See rüsten!“

Söhepunkt der „Woche des Meeres“

Die „Woche des Meeres“, die zur Zeit in ganz Polen begangen wird, fand am Mittwoch ihren Höhepunkt. In allen Städten veranstaltete die „See- und Kolonial-Liga“ eindrucksvolle Feiern, Umzüge und Volksfeste, die vor allem für den Floktoengedanken werden sollten. Die Redner forderten einheitliche die Einführung einer allgemeinen Flottensteuer. Vizepräsident Kwiakowski führte in seinem Aufspruch: „Kein Jahr darf vergehen, ohne die Verstärkung des polnischen Seepatriotismus. Kein Tag darf ver-

Frankreichs Absichten auf Spanien

Zur Haltung Frankreichs zum spanischen Bürgerkrieg erklärt „Levere“, die Solidarität mit Sowjetspanien lasse sich nicht nur lediglich auf ideologische Motive, sondern vielmehr in ebenso starkem Maße auf recht handgreifliche Absichten zurückführen. In der Tat ständen zusammen mit den von Blum und Jouhaux angeführten Marginalisten auch ein Teil des offiziellen Frankreichs, und zwar die Diplomatie und der Generalkapab, auf Seiten Sowjetspaniens. Die Einstellung der aktiven politischen Kreise Frankreichs entspringe dem unabänderlichen Grundgesetz, an Frankreichs Grenzen möglichst nur Vasallen — oder kleine und schwache Staaten als Nachbarn zu haben. Während die französische Diplomatie jenseits der Pyrenäen eine den Weigungen des Quai d'Orsan willig gehorchende katalonische Republik sehen möchte, trachte der französische Generalstab danach, Spanien in Zukunft als Brückenkopf für den Nachschub seiner Kolonialtruppen gebrauchen zu können.

Zu diesen diplomatisch-militärischen Überlegungen, schreibt der „Levere“ weiter, geselle sich noch ein kaum männliches Interesse, da es offenbar noch einbringe, den spanischen Bürgerkrieg durch Waffentransporte an die roten zu verlängern, als einen Beitrag zu einer europäischen Entspannung zu liefern. Bei dem zufälligen und vorübergehenden Gegenatz zwischen Frankreich und Sowjetrußland im Neuner-Ausflug handele es sich also, wie das Blatt abschließend betont, lediglich um ein taktisches Manöver, im gemeinsamen französisch-sowjetrussischen Stil.

Francos Note an England

Nach einer Meldung des „Evening Standard“ hat General Franco der britischen Regierung angeboten, den Hafen Almeria als sogenannten Sicherheitshafen für die englischen Schiffe, die Handel in Spanien treiben, einzurichten. General Franco betonte in diesem Zusammenhang, daß selbstverständlich die Bombardierung militärischer Ziele weitergehen werde.

Der britische Vertreter in Nationalspanien bei Lord Halifax

Wie an zuktändiger Stelle verlautet, suchte der britische Agent in Salamanca, Sir Robert Hodgson, der — wie gemeldet — gestern in London eingetroffen war, um die Antwort General Francos auf die britische Note wegen der Luftangriffe zu überbringen, am Freitagvormittag Lord Halifax im Foreign Office auf. Der Zeitpunkt seiner Rückreise nach Nationalspanien ist noch nicht festgesetzt.

gehen, an dem sich nicht das Bewußtsein vertieft, daß unser Anspruch auf die Ostsee (!) gleichbedeutend ist mit dem Recht auf politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit.“

Die Presse wirbt für den Gedanken des Flottenbaues und der Seefahrt: „Das Meer führt Polen in die Zukunft“, schreibt die „Gazeta Polska“. Der „Czyteli Poranny“ fordert: „Nolen muß zur See aufrüsten!“ Das Blatt klagt, der Flottenbau sei aus dem Mangel an Geldmitteln zu langsam vorwärtsgeschritten. „Polska Zbrojna“, das Blatt des Kriegsministeriums, meint, der Aufgabenbereich der polnischen Flotte müsse über die Ostsee hinaus ausgedehnt werden, damit Polen in die Lage versetzt werde, seine etwaigen Kolonien zu verteidigen (!).

Bolschewistenheke in Amerika

In einem parlamentarischen Ausschuß, der sich mit der Untersuchung der umstürzlerischen Umtriebe der Kommunisten befaßt, brachte die Aussage des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Earl Browder, interessante Einblicke in die Wirksamkeit der Bolschewisten. Browder mußte bei seiner Vernehmung zugeben, daß die kommunistische Partei Einheiten und Zellen in den Hospitälern, Internaten, Schulen, städtischen und staatlichen Gebäuden sowie in den Stationen der Hochhilfe in New York unterhält. Fast überall dort, so gestand Browder weiter ein, sei kommunistische Literatur zu finden, desgleichen kommunistische Zeitungen.

Die Kommunisten in New York würden sich, so erklärte der kommunistische Parteiführer, der Hoffnung hingeben, daß eines Tages New York statt Moskau der Mittelpunkt der Revolution werde. Er sehe keinen Unterschied zwischen dem russischen Kommunismus und dem Amerikanismus, wie er hier geübt werde. Die amerikanische Staatsangehörigkeit und die Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei seien „nicht unvereinbar.“ (!)

Jüdische Steinwürfe gegen englische Gesandtschaft

Donnerstagabend wurde in den Büroräumen der englischen Gesandtschaft in Kowno-Raunas durch Steinwürfe ein Fenster eingemorsen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden; man nimmt jedoch an, daß es sich um einen Juden handelt, der dadurch seinen Protest gegen die in Palästina erfolgte Hinrichtung eines Juden kundtun wollte.

Denk und Verlag: NS-Gauverlag Meyer-Emo, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, / Verlagsleiter Hans P a e h Emden
Hauptvertriebler: Memo P o l k e t z; Stellevertreter: Karl Engelkes.
Verantwortlich (auch jeweils für die Bilden) für Anzeigenliste und Werbung: Memo Polkertz, für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Etzel Kaper; für Heimat: Karl Engelkes; für Stadt Emden: Dr. Emil Richter, sämtlich in Emden; für den übrigen Teil, insbesondere Sport: Aris Brohoff, Leer.
Berliner Schriftleitung: Graf K e l l e r s c h
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwy, Emden.
D. A. Mat. 1938: Gesamtausgabe 26 810.
dabon Bezirksausgaben:
Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 15 788
Leer-Neubrand 10 024
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Neubrand, B für die Gesamtausgabe.
Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 15 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Neubrand: die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.
Ermöglichte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.



Wissen Sie... daß Feuchtigkeit für Lebensmittel ebenso gefährlich ist wie Hitze? Bakterien und Schimmelpilze breiten sich bei Feuchtigkeit und Hitze am schnellsten aus. Darum hält sich alles am besten in trockener Kälte bei 2-8° über Null. Die richtige Kühltemperatur stellt sich in dem seit Jahren bewährten Elektro-Kühlschränk selbstständig ein. Er liefert gefahrlos aus der Steckdose Elektro-Kühlung — und billig ist er außerdem.



Auto-Oele

bei
B. Popkes, Jhrhove

Zu verkaufen

Wegen Aufgabe eines Restaurationsbetriebes werde ich am
Freitag, d. 8. Juli 1938,
nachm. 2 Uhr,

im großen Saal der **Woit-
schen Gastwirtschaft (Wörde)** in
Leer folgendes, wenig ge-
brauchtes

Wirtschaftsinventar

als: 1 Dwin-Radioapparat (vier
Röhren) mit Grammophon,
1 Essofa mit Motettplüsch,
2 Sofas 150 cm lang ohne
Armlehne, 1 runder Stamm-
tisch 100 cm Durchm., drei
Tische 100:80, 1 Tisch 150:70,
8 Sessel (hell), 6 Stühle
(dunkel), 16 Sprossenstühle
(hell), 1 Wirtschaftsbüfett
200 cm breit, 2 runde Tische
mit Pilzfuß, 1 Treppentafel
mit Kristallglas, 1 Garde-
robenhalter 200 cm (hell-
grün), 1 Garderobehalter
100 Zentimeter (hellgelb),
ein Esbord (nubbraun ge-
heizt), 1 Schrankbüfett 240
cm lang, 70 cm breit, eine
Schänkhäule aus Nidelin,
1 Kühler aus verzinktem
Kupfer, 1 Reduzierventil, 1
Manometer, 1 Bieraufstän-
gefuß, Steilig, mit sämtlichen
Hohleitungen, Sähen und
Verdrainungen, 2 große
Bilder

freiwillig öffentlich meistbietend
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Besichtigung vormittags gestattet.
Leer. **L. Windelbach,**
Bersteigerer.

Unter meinem Nachweis steht
eine Ziegelei

nebt Hof mit ca. 33 Hektar
Grün- und Ackerlandereien
(kein Erbbhof)
in der Nähe einer Großstadt be-
legen, zu äußerst günstigen Be-
dingungen zum Verkauf.
Jhrhove. Fernspr. 35.
A. Bienenpach,
Grundstücksmafler.

Ranz-Bulldog
u. Deutz-Dieselschlepper
gebraucht, stehen preiswert
zum Verkauf bei
M. Nautmann,
Delmenhorst, Schanzstr. 50,
Ruf 2087.

"Ford Tmp Cifel"
25 000 Kilometer gefahren,
günstig zu verkaufen.
Schriftl. Bewerb. u. A 300
an die O.Z., Aurich.

Zu verkaufen ein 2jähriger
schwerer
Fuchswallach
L. Tergast, Hohewari,
Post Oiderjum.

Standes-, Sippen-, Kirchenämter und Behörden:
Sie brauchen einen feuerfesten Stahl- oder Panzerschrank.
Schreiben Sie noch heute an **R. Weber, Leer** in Ostfriesl.
Geldschrank - Büromaschinen. Postfach 58. Fernruf 2816.
Vertreter der Fa.: **H. Trenzinger, Hannover.**

Der
Wochenspruch
der **NSDAP.**
gehört in jedes Haus -
in jede deutsche Familie!

Carl Höver
Sankteler und Reichsstatthalter

Umzüge
von und nach
auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Fahr-Mähmaschinen
ein- und zweispännig, besonders leichtgängig.
Meinh. Nanninga
Hollland Fernruf 12.

Um
Behrends
tee *ist sehr ergiebig!*

Billige aber gute Uhren

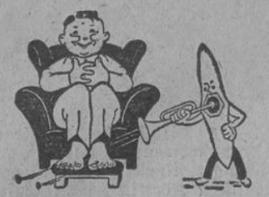
in Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch
od. Geld zurück. Nr. 3 Fernrentensch-
uhr m. gepulst. 36 stündig. M. 1.90
Nr. 4. Versärbt. Ovalbügel, 2 vergold.
Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser. Werk.
fische Form. M. 3.40. Nr. 6. Sprung-
deckel-Uhr. 3 Decke. vergoldet. M. 4.90. beson-
dere Werk M. 7.40. Nr. 8. Armabnehmb. ver-
nickelt. Lederarmband. M. 2.60. Nr. 85.
Dito. für Damen, kleine Form, mit Ripse-
band. M. 4. - Nr. 99. Dito. Golddouble. 5 Jahre
Gar. i. Gehäuse. für Damen, mit Ripseband. M. 5.90.
für Herren vierreihige Form. M. 6.90.
Nr. 642. Tischuhr, moderner Form.
8-Tage-Werk. Eiche pol. M. 8. -
Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr.
ständig Kuckuck rufend. M. 2.80.
Weckeruhr, genau gehend. M. 1.60.
Nickelkette-25. Doppelkette. vergold.
M. - 70. Kapsel M. - 25.
Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen
oder Herren, vergol-
det, einsehl. Monogramm M. 1.10
Nr. 614. Siegelring, Beckige Platte.
M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, mo-
derne Form. 1.40. Trau-
ring, Double. M. - 80.
Double-Ring mit Simili.
M. - 80. - Alle Ringe. Papierstrahl. einsehl.
Vers. geg. Nachh. Jahresverand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe.
Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!

Fritz Heinecke
Braunschweig

Segelboot
eigene Werftjolle, 5x1,97
mit 14 qm neuem Segel zu
verkaufen.
Leer, Osterfest 24.

Heirat

Kaufmann, Inh. einer flott.
Lebensmittelhdlg., in denkbar
best. finanz. Verhältn., Mitte
40er, große, gute Erbh., sol. u.
gesund, wünscht sich eine jugendl.
ansehnl. junge Dame, evtl. jg.
Ww. (auch v. Lande angen.), m.
herzl., natürl. Wesen aus guter
Fam., als treuen Lebensstamer-
den. (Berm. d. Berm. ang.)
Zuschr., mögl. m. Bild (jur.)
unt. R. 1697 an **Büttner's A.-G.,**
Oldenburg i. O., Handelshof.



„Wie weggeblasen“, kaum zu glauben.
Sind Lehmann's beide Hühneraugen,
Ja „Lebewohl“ der Pflastermann
Zeigt wieder einmal, was er kann.

Lebewohl gegen Hühneraugen u.
Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster)
65 Pfg., in Emden in allen Apotheken
u. Drogerien. In Leer: Kreuz-Drog.
F. Aits., Adolf-Hitler-Str. 20., Drog.
Herm. Drost, Rathaus-Drog. J. Hal-
ner, Brunnenstr. 2, Germania-Drog.
I. Lorenzen.

ESU Stahl- u. Holz-Becken **Stahlfeder- u. Anlege-Matratzen**
Nur gute Qualität. Tausende freie Anerkennungen.
Verkauf an alle. Katalog in Emden bei der Esu-Fabrik.

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver Floradig.
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Borz. erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magenregion, Spannung
und Beugung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Bellemmung, Herzklopfen,
Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert,
Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. **1.60 RM.**
Emden: **Neuformhaus Boellen**, Zwischen beiden Sölen 21
und Al. Faldernstraße 19. **Leer: Reformhaus „Neuzeit“**,
Inh. Käthe Boellen, Ecke Hindenburg-/Norderstraße.

Familiennachrichten

Henni de Witt
Johannes Schaa
Verlobte
Leer **Annensstr. 31** **Leer** **Wihelmstr. 78**
3. Juli 1938.

Die Verlobung unserer
Tochter **Gretchen** mit dem
Gend.-Oberwachmeister Herrn
Sinrich Honefeld
geben wir hiermit bekannt
G. Ebens und Frau
geb. Behrens
Nortmoor, den 2. Juli 1938.
Verlobte **Gretchen Ebens**
Sinrich Honefeld
Nortmoor,
Bremen-Oberneuland

Berta Himstedt
Hermann Züchner
Verlobte
Hoheneggelsen **Weener**
a. 3. Bunderhee **Juli 1938**
Empfang: Sonntag 3. Juli.

Leer, den 1. Juli 1938,
Heute früh entschlief sanft und ruhig unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und
Tante, die
Ww. des Schiffskapitäns Adrian Hemmes
Hinrika Hemmes
geb. Hemmes
im 76. Lebensjahr.
Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige
Eilhard Schröder und Frau
Wilhelmine, geb. Hemmes
Jan Hemmes und Frau
Hanni, geb. Rose
und Enkelkind.
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 4. Juli
1938, 4 Uhr vom Sterbehause, Bremerstraße 80 aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Anschließend
Ueberführung nach Weener.

Für die erwiesene Teilnahme anlässlich
unseres schweren Verlustes sagen wir im
Namen aller Angehörigen unseren
herzlichsten Dank
Frau Marie Focken geb. Janssen
und Kinder.
Nesse, im Juni 1938.

DOPPELHERZ
gibt **Leit**
Quark
und
Höflurum
Uincium!

Fabrikniederlagen:
Emden: Drog. Denkmann, Am
Delt 17, Zentral-Drog. A. Müller.
Drogerie Joh. Bruns.
Markt-Drogerie Carsiens,
Zwischen beiden Märkten 4-5.
Leer: Drog. z. Upstalsboom
A. Buß, Drog. Herm. Drost
Germania-Drog. J. Lorenzen.
Kreuz-Drog. Aits, Ad. Hitlerstr. 20.
Rathausdrogerie Hatner,
Brunnenstraße 2.
Norden: Drogerie Lindemann
Neermoor: Med.-Drog. Inh.
Apoth. C. F. Meyer.
Oldersum: Apotheke C. F. Meyer
Wittmund: Burg-Drogerie K.
Kunstreich

3
monatlich
12 Raten
Anzahl 10-
Anerkann
gut-billig
Katalog frei
Hans W. Müller
Ohligs 329

Kopfschmerzen
Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen?
Qualen Sie sich nicht länger!
Kaufen Sie in der Apotheke
sofort für **RM. 1.30.** das
unschädliche **Dr. Försters**
Schmerzstillmittel.

Schacht
ab Lager Emden. - Vertretung:
Otto Drost, Emden
Friesenstraße 37 - Fernruf 3367
Lager Lookvenne.

Werdet Mitglied der NSV.

M'CORMICK
Bindemäher
haben Stahlrollenkotten,
stahldicht gekapselte Antriebsstiele,
Hauptantrieb im Ölbad und
Fellpressenschmierung
Leichte Bedienung - Leichter Gang
Lange Lebensdauer
Normalmodell - Leichteres Modell
Drogerie Erzeugnisse

Geb. von Aswege, Loga bei Leer (Ostfrsl.
Fernspr. Leer 2627.
Fahrzeuge - Landmaschinen

Beerdigungs-Institut
Cl. Hilgefors, Leer
Fernruf 2107 **Fernruf 2107**
Ferntransporte zu ermäßigten Preisen

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:
Die sogenannte Reisekrankheit
entsteht im Magen; sie
ist aber zu überwinden
durch einen tüchtigen
Underberg
in Reisepackung

1 8 4 6

Ost am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 2. Juli 1938

Theodor Storm – der Friele

Von Dr. Walter Hermann

Mit Genehmigung des Verlages Philipp Reclam jun., Leipzig, veröffentlichen wir anlässlich des 50. Todestages Theodor Storms folgendes Essay (Einleitung zu Th. Storms Gesammelten Werken in den Helios-Klassikern).

Die Nordseeküste Schleswigs ist Storms Heimat. Weit draußen im Nebel sieht man die Halligen, diese kleinen grünen Inseln, die jede hohe Flut schwer bedroht. Zwischen ihnen und der Küste die Watten, von denen sich bei Ebbe das Meer zurückzieht, so daß der feuchte Sand und Schlamm zutage tritt. Die Flut überspült dann die weiten Flächen und bringt der den herrschenden Westwinden quer entgegenstehenden Küste einen starken Zubrang der Wassermassen, der sich im Frühling und Herbst zu gewaltigen Sturmfluten steigert. Um diese Watten ringt der Friele seit Jahrhunderten mit dem Meere. Er will dem Meere seine Beute wieder abgewinnen. Im Schutze der langen Deiche breitet sich die grüne Marsch, von prächtigen Rinderherden bevölkert. Die Mitte Schleswigs aber ist von einem hohen sandigen Geestrücken gebildet, den Heide bedeckt. Einsam und still ist es hier: Hüenegräber im dufenden Heidekraut, von Bienen umsummt, einsame Katen mit stillen Menschen. Der Wald ist ganz selten im Lande, häufig sind aber durch das geringe Gefälle des Bodens Moore entstanden, die dem Charakter der Landschaft einen unheimlich düsternen Ton beifügen. Storm jagte an seinem stechigsten Geburtsort: „In der Landschaft, wo ich geboren wurde, liegt nur für den, der die Wünschelrute zu handhaben weiß, die Poesie auf Heiden und Mooren, an der Meeresküste und auf den feierlich schweigenden Weidflächen hinter den Deichen. Die Menschen selber dort brauchen die Poesie nicht und suchen nicht danach.“ Und doch hat er mit treuer Liebe an diesem Lande geknagelt, nirgends sonst konnte er sich eingewöhnen. Mit Naturgewalt zog es ihn in dies stille, baumlose und neblige Küstenland, in dem er fest verwurzelt war, weil seine Vorfahren hier Jahrhunderte gelebt hatten.

Fragen wir nach dem deutschen Stamm, der uns den Dichter schenkte. — In seinen Adern fließt friesisches und niederländisches Blut, friesisches von der Mutter, niederländisches vom Vater. Die Sachsen sind ein Stamm des Tieflandes, dem Gebirge weichen sie aus. Unterhalb Jahrtausende vergingen, und immer wohnte der Niederländer in der Ebene, gewöhnt, den Blick über die weite Fläche schweifen zu lassen, bis wo der Horizont verdimmert. Ernst und schwer ist dieser Menschenschlag, grübelnd, still und verschlossen. Stark von Körper, aber seelisch sehr empfindlich. Nirgends in Deutschland gibt es so viele Menschen, die das zweite Gesicht haben, nirgends werden so viel Spitzgeschichten erlebt, als in diesem Lande der Nebel. — Storm war Meister im Erzählen von Spitzgeschichten. — Mit Fähigkeit hält er am Ueberkommenen fest. Storm ist unglücklich, daß in seiner mitteldeutschen Zeit unter dem Teekessel auf dem abendlichen Familientische ein Spiritusflämmchen brennt statt des gewohnten durchglühten Torfes; der nie dulden würde, daß die Weihnachtsspeisefrüchten auch nur einmal nach neuem Rezept gemacht würden. — Die große Stille, die in seinen Dichtungen herrscht, und die auffallende Schweigsamkeit seiner Menschen ist niederländisches wie friesisches Erbe. Ein friesischer Wesenszug ist der ausgeprägte Familieninn des Dichters oder besser sein Sippengefühl. Denn es handelt sich dabei nicht nur um einen engen Kreis. Wenn er nicht in diesem Kreise der Vettern, Großtanten und Onkel leben kann, fühlt er sich im Elend, in der Fremde. Und wer Storms Werke alle kennt, der hat allmählich auch den ganzen Kreis der Sippe kennengelernt. Auch der ausgeprägte Unabhängigkeitsinn Storms ist friesisch.

Die friesische Sprache war schon damals in Storms Heimat vom niederländischen Plattdeutsch verdrängt. Dies lernte auch Storm. Aber das Niederländische zeigt hier einen besonderen Wohlklang der Sprachmelodie. Das ist der alte friesische Klang. Wer Storm laut liest, hört diesen Klang auch aus seinem Hochdeutsch bald heraus. Es ist oft, als wenn die Sprache von leisen Violintönen begleitet würde. Storm aber ist der Sänger seiner Heimat geworden. Er hat diese Landschaft als erster dichterisch gestaltet, so daß auch der Fremde sie mit seinen Augen sieht und liebt.

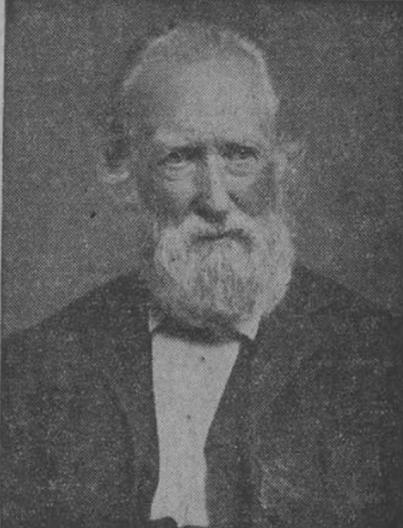
Husum ist Storms Vaterstadt. Einst war es ein bedeutender Handelsplatz mit reichen Kaufherren. Aber die von Napoleon in seinem Kampf gegen England verhängte Kontinentalsperre legte den Hafen Husum von 1807 bis 1813 still. Die Stadt verarmte und konnte sich auch in den folgenden Jahrzehnten die alte Bedeutung nicht zurückgewinnen. Die Husumer begingen noch die Torheit, das schönste Denkmal der alten Kultur ihrer Stadt, ihre gotische Marienkirche mit dem stolz in die Luft ragenden Turm, abzubauen, ein Schildbürgerstreich, den der Volkswihr der Gegend mit dem Spottvers lobte:

De Tönninger Torn is hoch un spiz,
De Husumer Herrn hemm Verstand in de Müz.

Man errichtete dafür ein neues Gotteshaus, das der Dichter treffend mit einem Kaninchenstall vergleicht. Als Zeuge alter Zeiten war erhalten das Schloß, in dessen Ritteraal der kleine Storm oft die alten Bilder betrachtete. Lange laubere Straßen mit kleinen Häusern aus roten Ziegeln bilden die Stadt. Meist sind sie einstöckig, oft haben sie einen Erker im Erdgeschoß. In Storms Kindheit hatte Husum noch nicht viertausend Einwohner. Abseits der großen Straßen lag es, die das Land durchzogen, und da es noch keine Eisenbahnen gab, so war der Hafen der Brennpunkt des Verkehrs. Im übrigen ist Husum die Landstadt für die Umgebung, der Wochenmarkt bringt Leben, da stehen die Wagen der Marschbauern in langen Reihen auf dem Marktplatz, und die Gastwirte und Geschäftsinhaber haben einen großen Tag.

Storms Vater war in dieser Stadt Rechtsanwalt. Er war nicht Husumer, sondern stammte aus dem Dorfe Westermühlen bei Rendsburg. Das Stormsche Familien-gut erbte mitsamt dem Mühlenbetrieb immer vom Vater auf den ältesten Sohn, der immer Hans Storm hieß. Storms Vater war ein jüngerer Sohn, er war der erste Storm, der der Wissenschaft zugeführt wurde. Er studierte in Heidelberg Jura und ließ sich 1814 in Husum als Anwalt nieder. Ein kleiner, unscheinbarer Mann, aber rüstig und kerngesund, arbeitskräftig bis in sein 85. Lebensjahr, gern still für sich und sparsam mit Gefühlsäußerungen. Die Dichtungen seines Sohnes liest er nicht; schon als Storm in Deutschland einen Namen hatte, hält sein Vater das für „dumm Tügg“. Der Grund zu dieser Haltung ist die Abneigung, über Gefühlsdinge zu sprechen und Gefühle zu äußern. Der Sohn hat diese niederländische Verschlossenheit nicht. Eine tiefe Liebe erfüllt den Vater Storm für die Sache seines Landes Schleswig-Holstein. Von 1831 bis 1848 landete ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in die schleswigsche Ständeverammlung. Das Geschick der schleswig-holsteinischen Freiheitskämpfer drückte ihn so tief nieder, daß er zum Beispiel am Weihnachtsfest der Familie im Jahre 1852 nicht eigentlich teilzunehmen vermochte. Die Naturfreude des in die Stadt verpflanzten Bauernsohnes äußert sich in einer großen Vogelfreundschaft und -fennerschaft und in Rosenzucht.

Storms Mutter, Lucie Woldsen, war friesischen Blutes. Das Dorf ihrer Vorfahren wurde im 17. Jahrhundert von einer Sturmflut verschlungen, da kamen sie in die Nähe von Husum. In dieser Stadt haben sie es später zu Wohlstand und Ansehen gebracht, waren Kaufherren, Senatoren und Bürgermeister. Und sie hinterließen ihren Erben nicht nur das große Familienhaus und die stille Familiengruft, sondern auch einen guten Ruf in der Vaterstadt. Storm sieht nicht auf andere Stände herab, er hat ein ausgeprägtes soziales Empfinden, aber er ist glücklich darüber, daß die Seinen einen so guten Ruf und so großes Ansehen genießen, daß alle Schiffe im



Zum fünfzigsten Todestag des Dichters

Hafen flaggen, wenn ein Mitglied seiner Sippe Hochzeit feiert, daß der Nachtwächter vor dem Woldsenischen Familienhause besonders schön bläst. — Seine Mutter war eine klare, verständige, unermüdet tätige Frau. Auch sie jedem Uebermaß der Gefühlsäußerung abgeneigt, aber mit empfindlichem Nervensystem ausgestattet und mit viel Sinn für Poesie und Naturschönheit. Mörke, der Storms Eltern bei einer Reise in Stuttgart kennengelernt hatte, sagte dem Dichter: „Ihre Mutter hat so etwas Klares, Leuchtendes, Lieberwedendes“.

Storms Vorfahren waren alle sehr langlebig, besonders die Frauen. Er hat noch seine Urgroßmutter gut gekannt und ihren Erzählungen gern gelauscht. Sie hatte einen schönen, altmodischen Garten im Geschmaad der vergangenen Pops- und Puderzeit. Traulich und abgetrieben war es in diesem Garten; der Duft seiner altmodischen Blumen blieb dem Dichter lebenslang in Erinnerung. Als seine Großmutter Woldsen starb, war der Dichter schon 37 Jahre, als er 62 Jahre war, verlor er erst seine Mutter. Der Vater war ihm fünf Jahre früher gestorben. Diese Langlebigkeit seiner Vorfahren bringt einen großen Schatz von Familienereignissen ihm zu, den er als Dichter nutzen konnte, und sie erklärt sogar seine auffallende Vorliebe für das Erzählen aus der Erinnerung. Seine meisten Geschichten läßt er ja irgendeiner Person erzählen. Wir erleben es mit, wie die alten Erinnerungen aufsteigen. Dieser Ton des Erzählens aus alten Erinnerungen ist ihm von Jugend auf vertraut.

Perlen aus Storms Dichtungen

Abseits

Es ist so still; die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle.
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale;
Die Kräuter blühen; der Heideduft
Steigt in die blaue Sommerluft.

Laufkäfer hasten durchs Gesträuch
In ihren goldnen Panzerhäuten,
Die Bienen hängen Zweig um Zweig
Sich an der Edelheide Glöckchen;
Die Vögel schwirren aus dem Kraut —
Die Luft ist voller Lerchenlaut.

Ein halbverfallen niedrig Haus
Steht einsam hier und sonnenbeschienen;
Der Rätner lehnt zur Tür hinaus,
Behaglich blinzelnd nach den Bienen:
Sein Junge auf dem Stein davor
Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberohr.

Raum zittert durch die Mittagsruh
Ein Schlag der Dorfuh, der entfernten;
Dem Alten fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Honigerten.
— Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.

1. Januar 1851

Sie halten Siegesfest, sie ziehn die Stadt entlang;
Sie meinen Schleswig-Holstein zu begraben.
Bricht nicht, mein Herz! Noch sollst du Freude haben;
Wir haben Kinder noch, wir haben Kraben,
Und auch wir selber leben, Gott sei Dank!

Für meine Söhne

Sehe nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue:
Doch, weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Blüte edelsten Gemütes
Ist die Rückficht; doch zu Zeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rückfichtslosigkeit.

Wadrer heimatischer Grobheit
Sehe deine Stirn entgegen;
Artigen Leutseligkeiten
Gehe schweigend aus den Wegen.

Wo zum Weib du nicht die Tochter
Wagen würdest zu begehren,
Halte dich zu wert, um gastlich
In dem Hause zu verkehren.

Was du immer kannst zu werden,
Arbeit scheue nicht und Wachen;
Aber hüte deine Seele
Vor dem Karriere-Wachen.

Wenn der Pöbel aller Sorte
Tanzet um die goldnen Rälber,
Halte fest: du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber.

In Curaçao unter Delbunkern und Raketen

Reisebericht von Regierungsrat W. Schipperi.

Reinischen Schlossgarten wurde vor dem Osterreichischen Kaiser Franz, dem russischen Zaren Nikolaus I., dem preußischen König Friedrich Wilhelm, dem Großherzog von Weimar, dem Herzog von Nassau und vielen anderen Fürsten ein Theaterstück aufgeführt.

Das Wappen von Pardubitz führt die vordere Hälfte eines Pferdes. Das merkwürdige Wappen entstand im Jahre 1158 zur Zeit des Königs Vladislaw. Damals besetzten die Böhmen Mailand: einige mutige Soldaten drangen in die Stadt ein und kehrten mit reicher Beute ins Lager zurück. Ehe sie aber ihr Quartier erreichten, wurden sie von den Mailändern verfolgt, und das Pferd des letzten Böhmen wurde durch die Falltür des Stadttors von Mailand in zwei Hälften zerschlagen. Der Reiter namens Veschel entkam zu Fuß. Er wurde später der Gründer der Stadt Pardubitz und erhielt vom böhmischen König die Erlaubnis, in seinem und der Stadt Wappen ein halbes Pferd zu führen. Die berühmten Pferderennen von Pardubitz sollen auf diese legendäre Geschichte zurückzuführen sein.

In Böhmischem Skaly am Fuß des Riesengebirges legte die böhmische Fürstin Katharina Jahansta einen großen „englischen Park“ mit einem Empireschloßchen an; und hier wurde von ihren Gatten, dem preußischen König Friedrich Wilhelm und Fürst Metternich, die „Heilige Allianz“ gegen Napoleon geschlossen, die am 26. September 1815 in Paris durch Beitritt Rußlands besiegelt wurde.

Peterle verrät den Trick

Ein lustiges Geschichtchen von Karl Kurt Ziegler

Tante Ulla ist eine gute Seele. Nur einen einzigen Fehler hat sie: sie spielt gerne Vorsehung; will sagen: sie knüpft gerne Fäden zu Herz zu Herz, um dann einen haltbaren Eketnoten daraus zu schlingen. Und sie scheint auch für dieses Amt eine besondere Begabung zu haben, wie an ihren Erfolgen zu sehen ist. Nicht nur ihre eigene Tochter, sondern auch zwei Nichten und drei entferntere Verwandte hat sie in das Ehejoch gesponnen, und zwar — das sagt sie nun selbst — zum „ganzem Glück für die jungen Leuten“. Mit allerlei heimlichen und unheimlichen Tricks und Zwischenstücken geht Tante Ulla dabei ans Werk, bringt die Heiratskandidaten zusammen, prüft auf einer geistigen Goldwaage die gegenseitigen Sympathien, und kann sie daraufhin „Ja!“ sagen, dann ruht und rastet sie nimmer, bis sich diesem ersten Ja zwei andere vor dem Standesbeamten zugesellen.

In jenem Sommer hat Tante ihr Fingergeld nach dem neuen Fortkasseler ausgemessen, der erst vor wenigen Wochen in das kleine Landstädtchen gekommen war. Zu diesem fröhlichen, hübschen Burlesken hatte seine Nichte Lena — leider die letzte in der Reihe — wie das bewußte Tipfelchen auf das i. Deshalb bekam zur Ferienzeit Lena einen reizenden Brief von der Tante mit der Aufforderung, in Angelberg die Sommerwochen zu verleben und gleich den jährlichen Ferienpapst, das Peterle, mitzubringen. Lena konnte dann während der langen Zeit sich in Kinderpflege üben, was bestimmt nur zum Vorteil für alle Pläne wäre. Denn das mußte sich doch von vornherein gut machen: Junges Mädchen mit kleinem Buben im großen Wald, Fortkasseler, Peterle beim Blumenpflücken, einsame Waldweisen... Na, wollen sehen!

Und Tante Ullas Schicksalsspiel hatte wieder Erfolg. Lena traf mit dem Buben in Angelberg ein und freute sich sehr auf diese Erholungstage. Peterle strahlte über das ganze Gesicht, als er die vertrauten Wege mit der Tante ging. Ja, in Angelberg, fern von Vater und Mutter, bei der gütigen Tante, da konnte man so recht ausgelassen sein, wurde jeder Wunsch erfüllt, und durfte man eben alles auf den Kopf stellen. Leider hatte die Tante heute gar keine Zeit für des kleinen Mannes Reisenpaket mit Neuigkeiten. Immer mußte sie mit Lena sprechen, ob sie denn schon einen Liebhaber hätte, ob sie ans Heiraten dachte und auf die Kustener sparen würde. Und als diesem Fragenkreis jeweils ein Nein folgte, entschied Tante, daß das nun anders werden würde.

In diesem Augenblick — und das war nun wirklich Zufall — trat der Fortkasseler aus dem Amtsgesetz des Bürgermeisters, grüßte freundlich und machte große Augen, als er das hübsche Mädchen erblickte. Tante Ullas Goldwaagenjunglein nahm die entsprechende Richtung ein, und damit war die Sache beschlossen. Das Sommerfest des Gesangsvereins, an dem Tante Ulla offiziell ihre Nichte vorstellte, und der Messor den ganzen Abend mit ihr tanzte, kam ihren Wünschen wunderbar entgegen. Erbetete dieses Fest doch mit einer herrlichen Einladung zum Mittagessen am Sonntag.

Am Sonntagmorgen traf der junge Förstermann mitten im Walde den kleinen Peterle? „Na“, fragte er, „so ganz allein, kleiner Freund?“, und er gab dem Buben die Hand zum Grube. „Sie sind schuld daran!“, trostete Peterle und blinzelte mürrisch

Die Insel Curaçao ist für den Reisenden zunächst eine Enttäuschung. Er erwartet nämlich, daß der weltberühmte und sehnlich erwartete Schnaps gleichen Namens gar nicht auf Curaçao, sondern in Holland hergestellt wird und hier eigentlich nicht zu bekommen ist. Diese Enttäuschung bleibt aber nicht die einzige: in Maracaibo behaupten die Leute, daß Maracaibo lange nicht so schrecklich sei wie Curaçao, und in Curaçao erzählt man, Maracaibo sei das traurigste Ende der Welt. Man kann sich also so ungefahr ein Bild machen. Die Fahrt an der trostlosen Küste entlang, die keinerlei nennenswerten Pflanzenwuchs zeigt und über der eigenartige Tafel- und Dreiecksberge wie riesige Haifischflossen schwimmen, ist geeignet, einem sämtliche Hoffnungen zu nehmen. Der überzeugendste Eindruck ist: heil!

Was die Insel rettete...

Unter den Spaniern soll Curaçao ursprünglich einmal ein Paradies gewesen sein, das muß aber schon lange her sein. Heute gibt es hier nur noch Agaven, Raketen, Dibia-Dibia-Äume und Manzanilla-Büschel. Wenn man das Zeug gesehen hat, von dem die Einwohner in Curaçao behaupten, es sei ein Baum, dann läßt man alle Hoffnung fahren. Und

dabei wird die Insel, die halb so groß wie Rugen ist, von dem Entdecker de Ojeda als ein paradiesisches Eiland mit weiten tropischen Regenwäldern und kostbaren Holzarten geschildert. Die Herren der Insel, die Spanier, gingen sofort daran, die Wälder abzuholzen, ohne an eine Aufforstung zu denken, und nach hundert Jahren war die Insel so gut wie kahl geschlagen. Als die Holländer um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Insel von den Spaniern übernahmen, fanden sie nur mehr kahle, etwa 400 Meter hohe Berge, kümmerliche Waldreste und an den Küsten noch Palmenwälder vor. Um Zuckerröhrenfelder anzulegen, wurden diese Reste umgehend vollends abgeholt, und heute ist die Insel nur noch ein nackter Fels und ein Wald von haushohen Kakteen und Opuntien. Die Insel verarmte. Ihre Lebensrettung war der Delfund in Maracaibo. Daß ausgerechnet in Maracaibo, jenseits der großen Sandbarre, die den Hafen für große Seeschiffe unerschließbar macht, Delfunden wurde und daß der Präsident von Venezuela die Konzession zur Ausbeutung der Delfunde an die holländische Shell-Gesellschaft vergab, war die Rettung Curaçaos.

Holländische Kleinstadt in Westindien

Aber auch eine angenehme Ueberraschung bringt Curaçao: nach dem vielen Schmutz, Staub und Gestank der südamerikanischen Hafenstädte legt man staunend seinen Fuß auf das fast peinlich saubere Pflaster einer holländischen Kleinstadt. Die bunten Fassaden und verzierten Giebel könnten ebenbürtig irgendwo in einem holländischen Landstädtchen stehen. Schon von weitem grüßt bei der Einfahrt nach Willemstad der „Klub der Gezellakadeb“. Und das Hotel Americano auf der anderen Seite der Bay, auf dessen Terrasse man einen herrlich geistigen Planters-Brunst trinkt, kann wenigstens ein bißchen mit der landschaftlichen Trostlosigkeit verfühnen.

Neger — ein Problem

Ein ungeheurer Umschlag von Del, billige Preise Japans — Curaçao muß also trotz der landschaftlichen Reizlosigkeit fast eine Insel der Seltigen sein? Sie ist es nicht. Abgesehen davon, daß man sämtliche Lebensmittel — vor einigen Jahren sogar noch das Trinkwasser — zu ziemlich jaftigen Preisen von Venezuela einführen muß, weil auf der Insel mit ihrem heißen, staubigen, niederdrückenden Klima weder Landwirtschaft noch Viehzucht möglich ist, hat Curaçao wie so viele der westindischen und südamerikanischen Staaten sein großes Problem: die Neger. Die vor Hunderten von Jahren von den Spaniern eingeführten Neger, heute Arbeiter der C. P. M., der „Curaçao-Petroleum-Industrie-Maatschappij“, arbeiten verbissen an der Negeremanzipipation. Es sehen ja in Westindien zehn Millionen Neger und deren Mischlinge einer Million Weißen gegenüber. Curaçaos offizielle Sprache ist holländisch, die Sprache der Neger aber ist „Papiament“, ein aus Spanisch, Englisch, Holländisch und indianischen Resten gebildetes Mischmasch, auf das die Neger ungeheuer stolz sind. Eine Zeitung erscheint in Papiament, und vor kurzem wurde sogar ein Papiament-Lehrbuch veröffentlicht, aus dem man zu seinem Erstaunen erfährt, daß „Stuhl“ kein deutsches Wort ist, sondern ein aus dem Papiament-Sprachschatz stammendes Lehnwort! Es ist nichts gegen den Rassestolz des Negers einzuwenden, wenn er ursprünglich und urwürdig ist. Wenn aber der Besitz einer amerikanischen Nähmaschine mit Kultur verwechselt und daraus Rechte auf Herrschaft abgeleitet werden, dann beginnt die Sache fragwürdig zu werden.

„Kommt wieder und vergeht uns nicht!“

Die deutsche Kolonie, einige fünfzig Köpfe, muß zu dem Neger-Problem schweigen. Man ist ja Gast im Land und nicht einmal allzu gern gesehen. Versammlungen der Ortsgruppe werden nicht erlaubt und müssen jeweils an Bord von deutschen Schiffen stattfinden, auf deutschem Hoheitsgebiet also. Als unsere „Ingrid Horn“ draußen im Hafen von Newport liegt, um Phosphat zu laden, kommen sie eines Abends alle an, um einmal wieder auf deutschem Boden zu stehen, deutsche Worte zu hören, deutsches Bier zu trinken und von der deutschen Heimat zu erfahren. Als sie sich verabschieden, um wieder nach Willemstad hineinzufahren, ist des Händehüttelns kein Ende: „Kommt wieder und vergeht uns nicht!“

Als einen Tag später die graublauen Berg-Haiflossen der Insel im Meer versinken und nur noch drei riesige Delfanten wie flüssiges Gold in der Abendsonne leuchten, lächeln wir von der Insel des Dels mit der Ueberzeugung, daß man erst in Curaçao die Tropen ganz erkennen kann.

eine gute Ehe, sondern das Vertrauen. Kochen kann man lernen, die Wahrheit lieben niemals!

Hinter einer Gardine am Fenster triumphierte Tante Ulla: „Sie küssen sich, sie küssen sich, ich hab es ja gewußt!“ Und Ulla seufzte tief.

Der Bandamme-Marsch

Ein Hstörchen um Napoleon und seinen Marschall von Peter Purzelbaum

Zur Zeit der Gewaltherrschaft Napoleons in Deutschland waren unerhörte Exzessen und brutalste Ungerechtigkeiten an der Tagesordnung. Zumal die Generalität des französischen Kaiserreiches stand in dem übelsten Ruf. Der größte aller Blutlauer war Dominique Vandamme, einer der mutigsten und tapfersten, aber auch einer der raubstüchtigsten und geldgierigsten Heerführer des Korps.

In dem unglücklichen Feldzuge 1809 gegen Oesterreich standen als Teile des Rheinbundkontingents württembergische Truppen unter seinem Kommando. In diesem Kriege wurden von ihm die ärgsten Gelderpressungen verübt, durch die nicht nur die Bürger so mancher Stadt ihrer Notgrotschen beraubt, sondern auch seine eigenen Soldaten in harte Bedrängnis gebracht wurden.

Sobald nämlich einer Stadt die Einquartierung seiner Truppen drohte, ließ sich Vandamme vom Magistrat eine Abfindungsumme entrichten, wofür er dann den Ort von der Quartierlast befreite. Ramen nun seine Truppen nach einem angestrengten Marsche in die Nähe einer solchen Stadt und hofften nun auf ein gutes Quartier mit Bett

und Licht und Wein, mußten sie hungrig und müde durchziehen und in engergelegenen Dörfern ein schlechtes Unterkommen suchen.

Eines schönen Tages lief durch die große Armee des Kaisers das Gerücht, die Württemberger hätten einen „Bandamme-Marsch“ verfaßt und komponiert.

„Net in d' Stadt, net in d' Stadt, Weil der Bandamme's Geld schon hat!“

„Hätt' der Bandamme's Geld net g'nomme“,

Wäret mir in die Stadt net' tomme —

„Net in d' Stadt, net in d' Stadt, Weil der Bandamme's Geld schon hat!“

Herzlich lachte der Korps darüber und bestimmte, daß die Württemberger fortan den „Bandamme-Marsch“ spielen sollten, wenn sie bei der Parade an ihm vorüberzögen.

Und bei der nächsten Renue wandte sich der Kaiser an seinen Marschall: „Sie kennen doch den Text dieses Marsches? Nicht? Nun, so hören Sie!“

Mit ironischem Lächeln sagte ihm Napoleon her. Die Beschämung Vandammes über diese kaiserliche Lehre war tief, doch nicht nachhaltig.

Beendet ist der Feldzug gegen die Oesterreicher. Im Triumphzuge zieht der Korps durch die deutschen Gaue.

Ueberall wird er begeistert empfangen. So kommt er auch nach Blaubeuren, dem kleinen württembergischen Städtchen, das in einem wildromantischen Tal an der Ach liegt. Mit Musik und „Bibe l'Empereur!“ wird er empfangen. Der Morgenwind trägt das Rufen und die Klänge der Flöten und Pfeifen, der Klarinetten und des Brummhasses hinüber zum Kaiser, der hoch zu Ross auf einer Anhöhe hält und grüßend an den Dreißpitz faßt.

Die Stadtkapelle rückt an, baut sich umständlich auf und stimmt mit Tuba und Bombardon das Willkommenslied an. Schon bricht General Rapp, ein Deutscher, der sich im Gefolge des Kaisers befindet, in helles Lachen aus.

„Was stimmt Sie so lustig, General?“, will Napoleon nun wissen. Rapp antwortet zunächst ausweichend.

Dann sagt Rapp: „Majestät vergeihen, ich lache über den Text des Liedes, das die Blaubeurer soeben vorgetragen.“

„Und wie lautet er?“

„Der Text heißt“, entgegnet Rapp, immer noch lachend: „Du bist der beste Bruder nicht...“

Noch hat Bonaparte den Sinn der Worte nicht ganz begriffen, da ist Vandamme an seiner Seite:

„Majestät — die Württemberger haben Scheint's auch einen Napoleon-Marsch komponiert...“

Wer eine Woche lang Malzkaffee getrunken hat, der bleibt dabei!

und Claus Sarnfen in Bartschlen ein Stommen geloffen habe, für alle Getreide zu mahlen...

1762 noch einmal angebracht worden. In Garret hat 1773 Gerd Sarnfen...

1780 übernahm Stimm Gores die Garreiter Mühle. Das alte Mühlenhaus in Garret trägt an seinem Giebel die Jahreszahl 1789...

1808 flagt Müller San Sarnfen in Looquard gegen den Müller in Garret: Stimm Goret, an den Stimm Gores die Mühle unterverpachtet hatte...

1804 beschlagnahm die Regierung, nach ihrem Niederkaufrecht (siehe Gores) die Pflanzung...

Die Garre, wann die Garreiter Mühle in ihrer jetzigen Form entstanden ist, läßt sich auf Grund von Urkunden nicht feststellen...

Stimm Goret hat und bisher nicht erneuert wurde, ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich in der heutigen Garreiter Mühle...

Die Garre, wann die Garreiter Mühle in ihrer jetzigen Form entstanden ist, läßt sich auf Grund von Urkunden nicht feststellen...

Stimm Goret hat und bisher nicht erneuert wurde, ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich in der heutigen Garreiter Mühle...

Die Garre, wann die Garreiter Mühle in ihrer jetzigen Form entstanden ist, läßt sich auf Grund von Urkunden nicht feststellen...

Stimm Goret hat und bisher nicht erneuert wurde, ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich in der heutigen Garreiter Mühle...

1. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

2. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

3. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

4. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

5. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

6. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

7. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

8. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

9. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

10. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

11. Goret, Gode Geben, * 1732 in Götterackermühl, † 8. 5. 1768 in Götterackermühl...

Offizielle Bauernschaft

Der Mann auf dem rechten Hosen

Bei keine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

Statt seine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

Statt seine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

Statt seine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

Statt seine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

Statt seine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

Statt seine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

Statt seine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

Statt seine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

Statt seine Arbeit im Reichsamtstand dürfte Siquas Groeneveld aus seinem beruflichen und politischen Werdegang die besten Voraussetzungen mit...

GmbH. zweckmäßig und brauchbar

Akademie für Deutsches Recht zur Neuordnung der GmbH.

Der im Januar 1937 im Rahmen der Akademie für Deutsches Recht gebildete Ausschuss für Gesellschaften mit beschränkter Haftung hat ein knappes Jahr später schon seinen ersten Arbeitsbericht vorgelegt. Dieser Bericht brachte eine erste vorläufige Stellungnahme zu denjenigen Fragen, die in den Beratungen des Ausschusses bereits eingehender behandelt worden sind. In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht behandelt Professor Dr. Haemerle nun einige besonders aktuelle Fragen jenes Berichtes. Zu der Frage, ob die GmbH als Unternehmensform beibehalten werden soll, führt Haemerle aus, daß alle aus dem Wirtschaftsleben empfangenen Eindrücke die Auffassung der Akademie bekräftigen, daß sich die GmbH, im ganzen als volkswirtschaftlich nützlich und unentbehrlich erwiesen hat. Allein die Zahl und das aufgebredete Kapital dieser Gesellschaften (es bestehen mehr als 30.000 Gesellschaften mit einem Nominalkapital von 4,6 Milliarden RM.) berechtigen zu der Annahme, daß die deutsche Wirtschaft in der GmbH eine zweckmäßige und überaus brauchbare Einrichtung besitzt, deren Beseitigung zu schweren Störungen gerade auch im Bereich der mittleren und kleineren Unternehmungen führen müßte.

Neben dem Vorwurf der Anonymität erscheinen die Haftungsbeschränkung und die Tatsache einer eigenen Rechtspersönlichkeit immer wieder als jene Argumente, die man gegen diese Gesellschaftsform ins Treffen führt. Dazu wird gesagt, daß die Anonymität des Kapitals Dritten gegenüber zweifellos in gewissem Umfange vorhanden ist, im Innenverhältnis zwischen Gesellschaftern und Geschäftsführern werde sie meistens aber keine praktische Rolle spielen. Bei dem weitaus überwiegenden Teil der Gesellschafter werde es nicht an persönlicher Einzahlbereitschaft für das Unternehmen im Rahmen der übernommenen Verpflichtungen fehlen, so daß die Gefahr einer anonymen

Beteiligung kaum nennenswert sein werde. Die Wirtschaft habe, so heißt es weiter, aus zwingenden Gründen von alters her eine Haftbegrenzung für alle oder einzelne Teilhaber nicht entbehren können. Aus der Haftungsbeschränkung dürften sich daher keine entscheidenden Bedenken gegen die Beibehaltung der GmbH ergeben. Die vielfach aufgeworfene Frage nach der eigenen Rechtspersönlichkeit sei andererseits überwiegend eine formaljuristische, so daß sie aus dem Kreis der eigentlich rechtspolitischen Fragen ausschalt.

Zu der überaus schwierigen Frage des Mindestkapitals und seiner Heraussetzung auf 50.000 RM. wird betont, daß die Ansichten der Praktiker nicht einheitlich seien, daß aber eine Erhöhung der unteren Kapitalgrenze gleichermaßen einer allgemeinen wirtschaftspolitischen Förderung wie auch den Interessen der Kleingewerbetreibenden und Handwerker entsprechen würde. Die gezielte Festlegung eines Höchstkapitals wird hingegen weder für zweckmäßig noch für notwendig erachtet.

Die Frage, ob der Anwendungsbereich der GmbH durch Einführung eines Konzessionszwanges oder durch eine gezielte Festlegung bestimmter Zwecke oder Tatbestandsgruppen begrenzt werden soll, wird von dem Ausschuss verneint. Mit Recht weist man darauf hin, daß eine politische Führungswirtschaft, wie wir sie in Deutschland besitzen, an sich schon die Möglichkeit eröffne, die einzelnen Unternehmungen nach den gesamtwirtschaftlichen Notwendigkeiten auszurichten. Der Ausschuss glaubt auch, von Sondernormen für Familiengesellschaften abstrahieren zu müssen. Die Neuordnung der GmbH werde sich so elastisch gestalten lassen, daß auch Familiengesellschaften in der Lage sein werden, diese Rechtsform ihrer Eigenart und ihren besonderen Verhältnissen jeweils durch den Gesellschaftsvertrag ohne Schwierigkeiten anzupassen.

Fünf Jahre Betreuung der Kriegsoptioner

Schon lange Zeit vor der Machtübernahme wurde auf Anordnung des Führers bei der Reichsleitung der NSDAP. das Hauptamt für Kriegsoptioner gebildet. Das Hauptamt für Kriegsoptioner ist die politische Verantwortung der in der Nationalsozialistischen Kriegsoptionerverwaltung (NSKOV.) zusammengeschlossenen deutschen Kriegsoptioner. Das Hauptamt für Kriegsoptioner nimmt für sich das ausschließliche Recht in Anspruch, die deutschen Kriegsoptioner zu erfassen und sie weltanschaulich im Sinne der bewährten Frontkameradschaft und der NSDAP. zu bilden. Die NS-Kriegsoptionerverwaltung ist ein der Partei angegeschlossener Verband, mit allen damit verbundenen Pflichten und Rechten.

Während das Hauptamt für Kriegsoptioner bereits vor der Machtübernahme bestand, erfolgte die Gründung der NSKOV. am 3. Juli 1933. Seit diesem Tage sind alle deutschen Kriegsoptioner, die vorher jahrelang in den verschiedensten Verbänden und Vereinen zerstreut waren, in der NSKOV. zu einer großen und geschlossenen Gemeinschaft vereint.

Seit Bestehen ist der Leiter des Hauptamtes für Kriegsoptioner bei der Reichsleitung der NSDAP. und der Reichskriegsoptionerführer der Nationalsozialistischen Kriegsoptionerverwaltung der SA-Gruppenführer Hanns Oberlindober. Oberlindober ist einer der ältesten Mitkämpfer des Führers. Er hat seit vielen Jahren im ganzen Reich in unzähligen Versammlungen für den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung gekämpft.

Die NSKOV. des Gauweser-Ems wird seit Oktober 1933 vom Gauobmann Alois Kröger geführt, der auch gleichzeitig der Gauamtsleiter des Amtes für Kriegsoptioner bei der Gauleitung Weser-Ems der NSDAP. ist.

Von der Gaudienststelle der NSKOV. in Oldenburg werden über 37.000 kriegsbeschädigte Frontkämpfer und Kriegshinterbliebene betreut.

Die NSKOV. wird auch in den kommenden Jahren die ihr vom Führer gestellten Aufgaben erfüllen im Geist der Front-

kameradschaft und damit der nationalsozialistischen Weltanschauung.



Foto: Bieber, Berlin.

Ostfrieslands Alte Garde

Johann de Buhr — Mitglied 92884



Dr. Arshio.

Am 1. Juli 1928 ist Parteigenosse Johann de Buhr Mitglied der NSDAP. geworden, und zwar gehört er zu dem ersten Duzend, aus dem sich die Ortsgruppe Emden entwickelt hat. Nach der Teilnahme an den Frühjahrswahlkämpfen in der Hafenstadt kam de Buhr im selben Jahre in den Kreis Leer, wo er insbesondere von Westhauderfehn aus tatkräftig für die Idee Adolf Hitlers warb. Als Mitbegründer zahlreicher Ortsgruppen stand er immer an der Front; dadurch war er in viele Saalschlachten mit der Kommune verwickelt.

Johann de Buhr, der als Sohn eines Kapitäns am 11. Januar 1910 in Warfingsfehn geboren wurde und in Emden seine kaufmännische Lehre ableistete, steht seit 1933 in den Diensten der Deutschen Arbeitsfront; er ist heute Gau-Gruppenwart für die Abteilung Binnenfahrt. Außerdem findet er noch Zeit für die Arbeit in seiner Ortsgruppe, als deren Amtsleiter er als treuer Nationalsozialist seine Pflicht tut.

Für den 3. Juli:

Sonnenaufgang: 4.07 Uhr Mondaufgang: 11.46 Uhr
Sonnenuntergang: 21.03 " Monduntergang: 23.24 "

Schwefel

Borkum	2.52	und 15.00 Uhr,
Norderney	3.12	" 15.20 "
Norddeich	3.27	" 15.35 "
Leubuchthiel	3.42	" 15.50 "
Westeraccumersiel	3.52	" 16.00 "
Neuharlingerfiel	3.55	" 16.05 "
Beniersfiel	3.59	" 16.09 "
Greetfiel	4.04	" 16.14 "
Emden, Neßerland	4.32	" 16.40 "
Wilhelmshaven	5.10	" 17.18 "
Leer, Hafen	5.48	" 17.56 "
Weener	6.38	" 17.46 "
Westhauderfehn	7.12	" 18.20 "
Papenburg	7.17	" 19.25 "

Gedentage

1568: Die spanische Flotte steuert zur Entlastung Albas die Ems hinauf, um der nassauischen die Zufuhr abzuschneiden.

Für den 4. Juli:

Sonnenaufgang: 4.08 Uhr Mondaufgang: 13.02 Uhr
Sonnenuntergang: 21.03 " Monduntergang: 23.45 "

Schwefel

Borkum	3.34	und 15.45 Uhr
Norderney	3.54	" 16.05 "
Norddeich	4.09	" 16.20 "
Leubuchthiel	4.24	" 16.35 "
Westeraccumersiel	4.34	" 16.45 "
Neuharlingerfiel	4.37	" 16.48 "
Beniersfiel	4.41	" 16.52 "
Greetfiel	4.46	" 16.57 "
Emden, Neßerland	5.13	" 17.24 "
Wilhelmshaven	5.51	" 18.02 "
Leer, Hafen	6.29	" 18.40 "
Weener	7.19	" 19.30 "
Westhauderfehn	7.53	" 20.04 "
Papenburg	7.58	" 20.09 "

Gedentage

1368: Erstes Auftreten der Wassergeusen auf der Ems.
1715: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Hainichen in Sachsen geboren (gest. 1769).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 3. Juli: Bei schwachen Winden vorwiegend wolfig, zeitweise aufheiternd, Temperaturanstieg, meist trocken.

Aussichten für den 4. Juli: Nicht unfreundlich, Gewitterneigung.

Der Wachstumsstand des Obstes Mitte Juni 1938

Der Wachstumsstand des Obstes hat sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes gegenüber dem Vormonat verschlechtert. Die Begutachtungsziffern sanken im Reichsdurchschnitt um 3 bis 10 Punkte, da die ungünstige Witterung während der Blütezeit sich in fast allen Teilen des Reichs nachteilig auf den Fruchtanjan auswirkte. Erst jetzt läßt der Umfang der Frostschäden erkennen, daß mit einer geringen Obsternte im Deutschen Reich gerechnet werden muß. Nur in wenigen Gebieten des Reichs, wie in Ostpreußen und Pommern, liegen günstigere Ergebnisse vor. Das Urteil über den Wachstumsstand der Apfelsinen, Birnen und Südtirsen fiel in diesem Monat am schlechtesten aus, während die übrigen Obstarten etwas besser bewertet wurden. — Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering wurden im Durchschnitt des Deutschen Reiches vom Statistischen Reichsamt folgende Noten über den Wachstumsstand des Obstes ermittelt: Südtirsen 4,5 (Vormonat 3,5); Gauerischen 3,7 (2,7); Pflaumen und Zwetschen 3,8 (2,9); Mirabellen und Renekloden 4,1 (3,3); Pfirsiche 4,6 (3,9); Apfelsinen 4,6 (4,0); Walnüsse 4,1 (3,8); Äpfel 3,7 (3,0); Birnen 3,8 (3,1). — Zugleich mit der Beurteilung des Wachstumsstandes wurde auch eine Vorprüfung der diesjährigen Ernte an Südtirsen durchgeführt. Als Ergebnis wurde für 1938 ein voraussichtlicher Durchschnittsertrag von 2,7 Kilogramm je Baum im Deutschen Reich gegenüber 14,9 Kilogramm bei der endgültigen Ernte im Vorjahr ermittelt.

Wesermünde Außenstelle der Fischwirtschaft

Die Außenstelle Oldenburg der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft hat mit Wirkung vom 1. 7. 1938 ihren Sitz nach Wesermünde verlegt. Als Außenstelle Wesermünde ist sie zuständig für das Gebiet der Landesbauernschaften Hannover-Braunschweig und Weser-Ems. Zum vorläufigen Geschäftsführer ist der bisherige Leiter der Prüfstelle für Salzheringe, Dr. Erdmann, bestellt worden. Die Mitgliedsbetriebe dieses Bezirkes wenden sich zweckmäßig zukünftig nicht mehr direkt an die Hauptvereinigung, sondern an die Außenstelle Wesermünde. Die Diensträume der Außenstelle befinden sich im Fischereihafen, Halle 10.

Kennzeichnungspflicht für koffeinhaltige Erfrischungsgetränke

Der Reichsinnenminister hat gemeinsam mit dem Ernährungsminister eine Verordnung über die Kennzeichnungspflicht für koffeinhaltige Erfrischungsgetränke erlassen. Werden Limonaden oder limonadenähnliche Erfrischungsgetränke, die Koffein enthalten, oder gebrauchsfertige koffeinhaltige Zubereitungen zur Herstellung solcher Getränke angeboten, zum Verkauf vorrätig gehalten, feilgehalten, verkauft, oder sonst in den Verkehr gebracht, so müssen sie eine Bezeichnung tragen, die in klarer und unabweidiger Weise auf den Koffeingehalt hinweist. Auch die im gewerblichen Verkehr verwendbaren Aufmachungen sowie alle der geschäftlichen Werbung dienenden Angaben dürfen keinen Zweifel über den Koffeingehalt zulassen. Alle Bezeichnungen, Angaben und Aufmachungen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind irreführend im Sinne des Lebensmittelgesetzes. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Vorführungen der Nordsee-SA. in Nürnberg

Im Rahmen der Sportwettkämpfe der SA-Gruppe Nordsee am 2. und 3. Juli in Bremen, über deren Programm wir bereits ausführlich berichteten, finden am Sonntagmorgen in der Bremer Kampfbahn Massenvorführungen der SA-Männer statt. Diese Schauarbeitungen, von 1600 SA-Männern vorgeführt, wird die SA-Gruppe Nordsee auch auf den Reichswettkämpfen der SA. in Berlin, auf dem Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau, sowie auch vor dem Führer bei den NS-Kampfspielen in Nürnberg zeigen.

Was man im Reisebüro erfährt:

Daß die Fahrscheinebese zu ermäßigten Preisen für Reisen, die zum Ausgangsort zurückführen, nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Berlin, spätestens fünf Tage vor dem ersten Geltungstag bei den Ausgabestellen des MEB bestellt werden müssen.

Daß die Fd 51 und 52 ab Ostfriesland nach Berlin und umgekehrt ab 4. Juli verkehren.

Daß bei Anträgen bei Reisekreditbüros für Auslandsreisen unbedingt der Reisepaß mit vorgelegt werden muß und daß die Anträge vom betreffenden Reisenden unterschrieben werden müssen.

Magenbeschwerden vorbeugen!

Bullrich-Salz Röhre Tabl. **20** Pfg.

Leere Stadt und Land

Leer, den 2. Juli 1938.

Gestern und heute

Etz. Etwas zaghaft noch, aber doch häufiger schon, wag- sich die Sonne durch das graue Gewölke am Himmel, das immer noch nicht ganz verschwunden ist. Hoffentlich sind die Sturm- und Regentage jetzt endlich zuende, damit wir morgen einen sonnigen Sonntag erleben.

Wir haben doch jetzt Ausflugs- und Reisezeit, da will doch jeder, der Zeit (und Geld) hat, hinaus ins Freie, aber wenn es regnet, bleibt man daheim, ist trübselig und all diejenigen, die auf Gäste warten, deren Beruf es ist, im Sommer für die Gäste zu Diensten zu stehen, die ihre Häuser, ihre Gärten empfehlen, warten unnötig. Aber, wie gesagt, ab und zu blinzelt jetzt schon die Sonne durch die Wolken.

Die Verkehrserziehungswoche hat manchen lieben Zeitgenossen aus dem Schlaf geweckt und ihn veran- laßt, darüber nachzudenken, wie leichtsinnig er bis jetzt oft als Verkehrsünder gehandelt hat. Immerhin gibt es auch jetzt noch — lieber Himmel, müssen die eine lange Leitung oder ein elefantenhautdickes Fell haben — Leute, die frisch- fröhlich darauf losfahren (und gehen), als hätten sie von Verkehrsordnung und Disziplin noch nie etwas gehört. Diese Leuten — es sind Fußgänger, Radfahrer, Fuhrwerklenker und Kraftfahrer aller PS — werden sich wundern, wenn man mit ihnen demnächst etwas unsanft verfährt und ihnen einmal auf wenig angenehme Art die Flötentöne beibringt. Es muß endlich einmal Schluß gemacht werden mit der Hum- melerei und dem Leichtsinne im Verkehr, denn sonst gibt es im- mer und immer wieder Opfer, die wir uns ersparen könnten.

Viel Zeit sparen könnte mancher, wenn auf der Post man etwas rascher mit der Zeit ginge. Wir haben in Leer ein Hauptpostamt, in dem sich im Schalteraum ein Schalter be- findet, an dem man Geld einzahlen kann. Es sind noch an- dere Schalter da, doch die sind anderen Zwecken vorbehalten. Vor dem einzigen „Geldzahlungsschalter“ stehen die Menschen oft Schlange. Es gibt nun Geduldige und Unge- duldige und letzteren reizt häufig beim allzu langen Warten (man hat schließlich noch anderes zu tun) der Bekannte „Pa- den“, so daß sie mächtig schimpfen und sich aufregen. Das wäre, wie gesagt, eigentlich nicht nötig, denn es müßte sich doch ein Weg finden lassen, die Kunden rascher zu bedienen. Es ist doch so, daß die Post uns dem Volke dient — früher wurde man am Schalter abgefertigt, aber heute hat die Post doch eine andere Parole herausgegeben. Die Wirtschaf- t in Leer heißt sich, der Geldumlauf nimmt zu, die Post hat dadurch mehr zu tun, also müssen auch neue Ma- schinen angeschafft werden. Daß sie getroffen werden, ist wohl anzunehmen, nur so rasch, wie eben mancher Ungebul- dige sich das vorstellt, wird es nicht möglich sein.

Der Reichsinnenminister hat gemeinsam mit dem Er- nährungsminister eine Verordnung über die Kennzeichnungspflicht für koffeinhaltige Erfrischungstränke, die Koffein enthalten, oder gebrauchsfertige koffeinhaltige Zubereitungen zur Herstellung solcher Getränke angeboten, zum Verkauf vorrätig gehalten, feilgehalten, verkauft, oder sonst in den Verkehr gebracht, so müssen sie eine Bezeichnung tragen, die in klarer und unabweisbarer Weise auf den Koffeingehalt hinweist. Auch die im gewerblichen Verkehr dienenden An- gebote dürfen keinen Zweifel über den Koffeingehalt zulassen. Alle Bezeichnungen, Angaben und Aufmachungen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, sind irreführend im Sinne des Lebensmittelgesetzes. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Es hat sich nach und nach herumgesprochen, daß heutzutage Seefische auch in den heißesten Sommertagen ein bekömm- licheres und gesünderes Nahrungsmittel sind. Zu Großmütters Zeiten hatte das Vorurteil gegen Fisch im Sommer seine Berechtigung; es ist ein Triumph der modernen Technik, wenn es heute anders und besser ist. Wir haben jetzt ja eine vorbildlich ausgestattete Fischereiflotte und so ist es durch Herstellung einer stapelfähigen Gefrierfischware an Bord der deutschen Dampfer möglich, den eingefrorenen Fisch zu jeder gewünschten Zeit und an jedem gewünschten Ort zum Ver- kauf zu bringen. Im Fischdampfer wird das Fischgut durch Eis in den Vorratsräumen kühl aufbewahrt. Der Dampfer trägt den Fang bei den Auktionen der Fischereihäfen nur des Nachts. Schon am frühen Morgen werden die Risten von je 60 kg Inhalt verpackt, nachdem sie die veterinär- polizeiliche Untersuchung durch die staatliche Lebensmittel- kontrolle durchgemacht haben. Der Großhandel an der Küste verpackt das Fischfleisch unter reichlicher Beigabe von Eis und versendet es sofort in den modernen Kühlwagen der Reichsbahn, die besondere Aufschlüsselung zu den Fischerei- häfen haben. Nach wenigen Stunden sind die Fische am Großmarkt. Hier setzt sich die Kühlung fort, denn Groß- und Kleinhandel fordern für eine reichliche Eisverpackung, so daß auch das wärmste Wetter den Fischfleisch kaum etwas anha- ben kann. Nun müssen aber auch die Hausfrauen alle verfüg- baren Mittel anwenden, um sich ihrerseits erfolgreich gegen den Verderb des Fisches zu wehren. Gerade im Sommer soll uns der große gesundheitliche Wert des Fischgerichtes, seine große Bekömmlichkeit und die Möglichkeit der schnellen Her- stellung zugute kommen.

Etz. Ein Betrunkener in Schutzhaft genommen. Die Polizei mußte einen Mann, der gestern nachmittag in betrunke- nem Zustande die Georgstraße passierte, wegen Gefährdung der Verkehrssicherheit und zur eigenen Sicherheit in Schutz- haft nehmen. Bei den gegenwärtig geltenden scharfen Ver- kehrsordnungen und im Hinblick auf die Verkehrserziehungs- aktion müssen Betrunkene auf der Straße damit rechnen, daß sie unverzüglich in Haft genommen werden.

Führerwechsel bei der SA-Standarte 3, Leer

Etz. Standartenführer Brader, der bisherige Führer der SA-Standarte 3, Leer, ist zur Führung der Standarte 26, Stade, kommandiert worden und zwar mit Wirkung vom 1. Juli. Standartenführer Brader tritt sein neues Kom- mando sofort an. Mit der ostfriesischen und oldenburgischen SA, von der in seinem Standartenbereich der scheidende SA-Führer die in der Standarte 3 zusammengefaßten Formatio- nen über ein Jahr lang führte, hatte er als Stammesver- wandter, Standartenführer Brader ist Schleswig-Holsteiner, bald ein gutes kameradschaftliches Einvernehmen gefunden.

Mit der Führung der SA-Standarte 3 wurde Obersturm- bannführer Meyer, bisher Erzieher an der Gruppenschule zu Estesen, beauftragt. Der neue Führer der Standarte Leer ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Seinen Dienst wird Obersturmbannführer Meyer antreten, nachdem er von einer Stellung bei der Wehrmacht zurückgekehrt ist. Bis dahin, bis Ende d. Mts., führt ver- tretungsweise Sturmbannführer Bollmers-Leer die SA-Standarte 3.

Personalveränderungen innerhalb des Kreisstabes der NSDAP Leer

Zum Kreisamtsleiter des Amtes für Agrarpolitik wurde der Ortsgruppenleiter und Kreisbauernführer Pg. Jan E. Janssen, Reeremoor, ernannt.

Als Kreisredner sind ausgeschieden die Kreisstellenleiter Pg. Karl Karls, Reeremoor, und Pg. Arthur Rohde- mann, Reiderland. Karls ist in den Kreis Achendorf-Hüm- ming als Lagerführer berufen. Rohdemann ist als Lehrer in den Kreis Emden veretzt.

Kreishaupstellenleiter Karl August Lührmann, Wee- ner, ist als Kreisfachrat nach Osnabrück berufen und ist aus seinem Amt ausgeschieden.

Etz. Diebstehlen in Gärten. Geplagt wird in dieser Zeit vielfach über kleine Diebstehle in den Gärten, die vielen Gartenbesitzern aber die Freude an der Arbeit verleidet. An der Ebzardstraße wurden aus einem Garten die Wurzelst- aus einem ganzen Beet gestohlen.

Augen auf im Straßenverkehr!

Etz. Heimkehr unserer Ferienkinder. Gestern abend feh- ren die Ferienkinder, die im Kreis Blankenburg (Harz) vier Wochen zur Erholung weilten, nach Leer zurück. Einige von ihnen waren in Kübeland, in Stiege, Hüttenrode und Balkenried untergebracht gewesen.

Prüfung als Seemaschinist bestanden. An der Technischen Staatsschule in Flensburg wurde der Lehrgang zum Seemaschinisten II abgeschlossen. Die Prüfung bestanden 14 Prüflinge, darunter die Ostfriesen F. Ammermann-Therings- jehn, A. Tillmann-Theringsjehn und H. Wöhlmann-Ree- rmoor.

Werkwohnungsbaue des Mollereiverbandes

Feierliche Grundsteinlegung in Leer an der Großstraße

Etz. Der Mollereiverband für Ostfriesland e.GmbH., Leer, der aus dem ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe in der Deutschen Arbeitsfront unter den beiden Betrieben ge- nannt werden kann, die im Kreise Leer mit dem Bau-Plom ausgezeichnet worden sind, hat mit beispielgebender Initia- tive den zweiten Leistungskampf der deut- schen Betriebe“ ausgenommen, indem er die Grundstei- nlegung zu einem Werkwohnungsbaue in Leer an der Großstraße unweit der Betriebsanlagen des Mollereiverbandes in feierlicher Form vollzog.

Zu der Grundsteinlegung hatten sich am Freitagnachmittag um 3 Uhr auf dem Baugelände an der Großstraße gegenüber dem reformierten Friedhof die geladenen Gäste, darunter Vertreter der Partei, der Deutschen Arbeitsfront, der Kreis- und Stadtverwaltung, des Handwerks, sowie die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates und die Gesamtheit des Mollereiverbandes eingefunden. An der weitläufig mit frischem Grün ausgeschmückten Baustelle, an der die Grund- manieren bereits aus dem Erdboden hervorgingen, hatte die Werkschule des Betriebes Aufstellung genommen, die die Grundsteinlegungsfeier mit einem Kernspruch einleitete.

In einer Begrüßungsansprache, die der Vorsitzende des Vorstandes, Bauer Dieke Jansen-Bagband hielt, richtete der Redner die Blicke der Teilnehmer auf den Führer Adolf Hitler, dessen unvergleichlicher Aufbauearbeit zu verdanken ist, daß der Werkwohnungsbaue in die Tat umgesetzt werden kann. Mit einem Siegesheil auf den Führer klang die An- sprache aus.

Vom Betriebsobmann Böge wurde anschließend in kur- zen Worten der Werkwohnungsbaue gewürdigt als ein Be- kenntnis der Betriebsgemeinschaft zur tatbereiten Englie- dnung in die deutsche Schicksals- und Leistungsgemeinschaft. Der Redner sprach dem Betriebsführer den Dank der Ge- folgenschaft für die Inangriffnahme des sozialen Wertes aus und gelobte, daß die Betriebsgemeinschaft mit dem festen Willen wie ein Mann auf dem beschränk- teren Wege des Leistungskampfes weitermar- schieren wolle, um einmal die höchste Auszeichnung eines Betriebes, die goldene Fahne des „Nationalsozialistischen Musterbetriebes“ heimzubolen!

In einer weiteren Ansprache dankte der Betriebsführer,

Wochenpruch der NSDAP.



Der Wochenpruch der NSDAP. bringt jede Woche einen Auspruch des Führers oder anderer führender Männer un- seres Volkes. Er verkündet in kurzen Worten das Geban- tenquint der nationalsozialistischen Weltanschauung. In seinem schlichten Wechselrahmen und seiner künstlerischen Ausfüh- rung ist er außerdem überall ein schöner Wandschmuck.

Bestellungen für den Wochenpruch der NSDAP. nehmen die Ortsgruppen der Partei entgegen.

Im Rahmen der Werbeaktion für den Wochenpruch der NSDAP hat Gaupropagandaleiter Ernst Schulze nach- stehenden Aufruf erlassen:

„Die Bewegung hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch dem letzten Volksgenossen mit der Idee unseres Führers zu er- füllen und ihn zu einem Kämpfer für die nationalsozialisti- sche Weltanschauung zu machen. Bei der Verwirklichung die- ses Zielles soll besonders der Wochenpruch der NSDAP mit- helfen. Er bringt laufend klare Ausprüche des Führers und anderer führender Persönlichkeiten unseres Volkes.

Darüber hinaus ist der Wochenpruch der NSDAP in fer- ner künstlerischer Ausführung ein gefälliger Wandschmuck. Er verschönet das Heim und die Arbeitsstätte.

Setzt alle mit, den Wochenpruch der NSDAP in jedes Zimmer aller Dienststellen und Behörden, in alle Betriebe, in alle Haushaltungen zu tragen!

Direktor Frei, dem Betrieb... am für seine Aus- prachen und wies auf die Bedeutung des Tages hin, an dem vom Reichsleiter Dr. Ley der zweite Leistungskampf der deutschen Betriebe eröffnet worden sei und der daher ein besonders be- deutungsvoller Tag für die Grundsteinlegung zu dem Werk- wohnungsbaue sei. Dieser Werkwohnungsbaue, so betonte der Redner, reihe sich würdig an die bereits im ersten Leistungs- kampf erzielten Erfolge an. Schon seit langer Zeit habe die Mollereigenossenschaft den Plan für einen Werkwohnungs- baue erwogen für die Stammarbeiter des Betriebes und habe dabei schon damals den neuerdings von der DAF. geförder- ten Vier-Zimmer-Vollwohnungsbaue ins Auge gefaßt. In absehbarer Zeit würden weitere Werk- wohnungen erstehen, die einen für die Gefolgenschafts- mitglieder tragbaren Mietzins ausmessen hätten und den Vorzug besitzen, in der Nähe des Betriebes zu liegen. Der Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates dankte der Betriebsführer, die in großzügiger Weise die Notwendigkeit des Werkwohnungsbanes erkannt und gefördert haben und verlas darauf den Wortlaut der Urkunde, die in einer künftigen Hülse in den Grundstein eingemauert werden sollte. Die Urkunde lautete:

„Am heutigen Tage fand die feierliche Grundsteinlegung zum Werkwohnungsbaue des Mollereiverbandes für Ost- friesland e.GmbH., Leer, Großstraße durch den Betriebs- führer in Gegenwart des Vorstandes und Vertretern des Aufsichtsrates sowie der Gefolgenschaft statt. Dem feierlichen Akt wohnten ferner Vertreter der NSDAP., der DAF., des Staates, der Behörden und des Handwerks bei.

Wöge dieses Haus und die in den nächsten Jahren noch zu errichtenden Häuser ergehen den Werksangehörigen eine Stätte treue Kameradschaft und vorbildlicher Kinder- erziehung sein, zum Wohle der Familie und zum Nutzen der Nation.

Leer, am 1. Juli 1938.
Seil dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler!“
Die Urkunde trägt die Unterschriften der Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates sowie des Betriebsführers des Mollereiverbandes.

Der Verlesung der Urkunde folgte die feierliche Lag- aenehliung, zu der an den beiden vor dem Werkwoh-

In 5 Schaufenstern billige Kleider

Preise: 5.- 10.- 15.- 20.- 25.-

G. Gröthcup

Leer, Adolf-Hitler-Straße 2

Werkzeuge für Holz und Metall:

Hämmer, Zangen, Hobel, Tafelleim, Kaltleim, Schraubstücke, Schraubzwingen, Werkzeuge. - Garantie für jedes Stück.

SOBING / Eisenwaren
Leer, Brunnenstraße 26

Lustfahrt Leer-Borkum

Sonntag
Leer ab 6 Uhr
Borkum ab 16 Uhr
Schnellste Hinfahrt, da ganz mit Strom.

Möbel-Sorgen? . . . keine Bange!

Sprechen Sie mit Herm. Bakker darüber, der weiß Rat und hat auch Möbel und Preise danach, um Ihre Möbel-Sorgen in eine dauerhafte Möbel-Freude zu verwandeln.

Möbelhaus Herm. Bakker, Jheringsfeh

Zur Einmachezeit empfehle ich die altbekannten und bewährten „Biene“-Einkochgläser sowie Einkochdosen in allen Größen, Gummlinge, Bügelklammern usw. Dosen zum Zurechtmachen erbitte ich frühzeitig!

Rudolf Voil, Leer, Künste. 34

Lichtspiele
Remels

Sonntag abend 8 Uhr:

Zweimal zwei im Himmelbett

mit Carola Höhn, Mady Rahl, Hilde Schneider, Hermine Ziegler, Georg Alexander, Paul Henckels usw.

Sparkasse mit Likör
Röntgenstrahlen
Ufa-Woche

Empfehle:

Ich weiß Blumenkohl, Kohlrabi, Wurzeln, Spitzkohl, Salatgurken, Tomaten, Pfirsiche, Kirschen, Apfelsinen, Erdbeeren, neue Kartoffeln

H. Lohr + Leer/Loga

Fernruf 2242.
Suche Laufburschen oder Laufmädchen. D. O.

Zurück.

Dr. Christophers, Ihrhove.

Ärztlicher Sonntagsdienst
Dr. Klumker

Tierärztl. Sonntags-Dienst:
Dr. A. Abts.

Tierärztl. Sonntagsdienst
für das Oberledingerland:
Dr. Fresemann, Westrauderlehn.

Tierärztl. Sonntagsdienst
Defern-Remels.
Sonntag, 2. 7. 38: Dr. Rademacher.

Werde Mitglied der NSD.

Koffer

Enno Hinrichs, Leer

Erhielt einen Waggon meiner bewährten

Einkochgläser

klare weite Form unter voller Garantie.

Ferner empfehle:
Einkochapparate
prima emailliert und la verzinkt
Saffbereiter
Saffmaschinen

Bernh. Bohlsen, Leer

Günstige Einkaufsstelle für Wiederverkäufer.

Was der Herr braucht - holt er von LUKEN!

Hier warten Oberhemden (mit zwei Kragen u. zwei Paar Ersatzmanschetten), flotte Binder, Socken und Unterzeug auf ihn. Aber nicht nur das — die freundliche Beratung gibt es noch kostenlos hinzu. Und das weiß jeder Herr zu schätzen. SIE bestimmt auch!

Liken

Leer
Hindenburgstr. 60
Fernruf 2867

Einkochgläser

Marke „Weck“ und „Norma“
Saffflaschen, Ringe
Bügel und Apparate
in allen Größen

Hermann Harms, Leer

Adolf-Hitler-Straße 22. Anerkannte „Weck“-Verkaufsstelle.



„Tee“ Ostfrieslands
National-Getränk
ist wohlgeschmeckend
und bekömmlich -

Verlangen
Sie aber: **Bünting-TEE**

Regenschirme

Enno Hinrichs, Leer

Wer jetzt kauft, spart schon für den Winter!

Im Sommer ist der

RUHR- ZECHENKOKS

billiger. Sie bekommen
trockene Ware
und werden sorgfältig
bedient.

Darum wenden Sie sich jetzt
an Ihren Kohlenhändler! Je
eher, desto billiger.

Ich eröffne in der
Königstraße 11, 13, 15

nach gründlicher, moderner
Renovierung eine

Großschlachtere

verbunden mit einem feinen
Aufschnittwarengeschäft!

Tag und Stunde wird noch bekanntgegeben!

Leer, den 2. Juli 1938.

Alfons Rethmann,
Schlachtermeister

Gasthof „Stadt Leer“

Bes.: Wübbe Schaa

Am Sonntag, dem 3. Juli

TANZ!

Anfang 19 Uhr
Stimmungskapelle

Opel-Verkaufsstelle
und -Kundendienst
Kreis Leer und Rheiderland
Autohaus Martin Dirks, Leer
Vaderkeberg 13-17
Anruf 2792

Bem. Folmbuhen.

Die Instandsetzung des
Büdemeges hat bis zum
8. Juli d. J. zu erfolgen.
Der Bürgermeister.

Leer-Heisfelder Sielacht.

Die Interessenten der Sielacht
werden zu einer Versammlung
nach der Gastwirtschaft Barkei
in Heisfelde am

Mittwoch, 6. Juli 1938,
abends um 19 Uhr,
eingeladen.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Rechnung
1937/38.
2. Genehmigung des Haushalts-
planes 1938/39.
3. Beschlussfassung über Ver-
änderung der Außenmuße.
4. Sonstiges.
Die Sielrichter.

Moormerländer Deichacht.

Die Interessenten der Deichacht
werden zu einer Versammlung
nach der Gastwirtschaft Barkei
in Heisfelde am

Donnerstag, dem 9. Juli 1938,
abends um 19 Uhr,
eingeladen.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Rechnung
1937/38.
2. Genehmigung des Haushalts-
planes 1938/39.
3. Sonstiges.
Der Deichrichter.
Folkert Goemann.

Interieren schafft Arbeit!

Vermischtes

Himbeeren

Bestellungen werden entgegen-
genommen.

Gebr. Wulff, Leer,
Altmarktstraße 12.

Zu mieten gesucht

Suche in Ihrhove passende

Wohnung.

Tierarzt Dr. Smidt,
Ihrhove.

Heirat

Witwer, 44 Jahre, mit zwei
Kindern, in fester Stellung,

sucht Lebensgefährtin

Angebote, mögl. mit Bild, erbitte
unter „L. 554“ an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Gesucht eine ältere, kräftige

Hausgehilfin

Jac. Jongbloed
Bahnhofshotel Vapenburg/Ems.

Suche zum 15. einen jungen
u. zuverlässigen
Bürogehilfen/Brotkäufer
Joh. Ruhmkorf, Bäckermeister,
Vapenburg.

Leerer Filmbühnen

Palast-Theater / „La Habanera“

Die Insel tropische Gesilde, nach Costarica in Westindien, auf die Meiste Insel der großen Antillen, entföhrt uns der Film, der den Titel „La Habanera“ föhrt.

Zum Beiprogramm sehen wir schöne Bilder aus den amerikanischen Naturparks im Westen, tun wir einen Blick in das „Sehnsuchtsland unserer Jugend“.

Zentral-Dichtspiele / „Bivere“

Zu deutsch-italienischer Gemeinschaftsarbeit ist dieser Film entstanden, der uns den Sönger Tito Schipa von der Mailänder Scala vorstellt.

Zu dem Beiprogramm gibt es einen Film von der alten Stadt Frankfurt, eine Wochenschau und eine sehr schöne Bildfolge von der deutschen Nordseeküste.

Heinrich Herlyn.

Tivoli-Dichtspiele: „Sein letztes Modell“

Die Tivoli-Dichtspiele bringen in der neuen Spielfolge einen Film heraus, der das Ergebnis eines zwischen Deutschland und Ungarn abgeschlossener Kulturabkommens ist.

Herbstwetter im Hochsommer

Sturmtage an Ems und Dollart

Es rascheln und wirbeln Blätter am Boden dahin, vom Wind kreuz und quer über den Weg geföhrt, bis sie in irgend einer Pföhle liegen bleiben.

Fehntjer und Papenburger, das geht Euch an!

Die Nachwuchsfrage in unserer Binnenschiffahrt

Ein ausföhrtreicher Beruf, der ganze Sterle verlangt

Wie in vielen Berufen, so macht sich auch im Binnenschiffahrtsberufe, der besonders in unserer engeren Heimat Ostfriesland von bodenständiger Bedeutung ist, ein Mangel an geeignetem Nachwuchs bemerkbar.

Es bestehen leider vielfach noch völlig irrtümliche Auffassungen über die Ausbildung, den Werdegang und die Arbeit des Binnenschiffahrtsnachwuchses.

Nicht umsonst wird eine lange Unterzeit von dem Jugendlichen verlangt, da für die Patentierung von einem Schiffsföhrer bzw. Kapitän u. a. verlangt werden genaue Kenntnisse im Umgang mit Schiff und Ladung.

Die Hauptarbeit für einen Schiffsjungen im ersten Jahre ist, dem Schiffsföhrer und dem Matrosen zur Hand zu gehen.

es in keiner Szene auch nur eine Sekunde der Langeweile geben könnte.

Rudolf van der Hoff föhrt die einfallreiche Regie zu dem vaden Wert, das man keineswegs als einen „Musikantenfilm“ bezeichnen kann, wenn auch die herrliche Stimme des strehlenden Baritons von Alexander Svöd und die wundervolle Musik im Mittelpunkt des Filmes stehen.

Die Aufnahmen — an der Kamera stand Stefan Giben — sind ungeheuer klar und eindrucksvoll und Ton und Schnitt sind bei den gefangenen und musisch durchföhrteten Bildern mit so großem föhlmischen Können gemaisert, daß ein Filmwert aus einem Guß entstanden ist.

Als Beifilme laufen ein Unterhaltungsstück mit humoristischem Einschlag und ein Kulturfilm, in dem eine Reife des Kreuzers „Emden“ in die australischen Gewässer mit dem Leben an Bord geschildert werden.

Heinrich Herderhorst.

Nach drei Jahren wird ein Schiffsjunge Matrose und nach weiteren vier Jahren — aber nicht vor dem 23. Lebensjahre — kann er einen Antrag einreichen auf ein Schiffsföhrenpatent.

Auf Grund der vorstehenden günstigen Aussichten des Binnenschiffahrtsnachwuchses wird es jedem Jungen im Alter von 14—16 Jahren, der die erforderliche Eignung mitbringt und Lust und Liebe zur Schiffahrt hat, leicht fallen, sich für den Schiffsberufe zu entscheiden.

Berufsausbildung in der deutschen Seeschiffahrt

Schon seit längerer Zeit haben die zuständigen Stellen der Seeschiffahrt, insbesondere die Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt unter Leitung von Staatsrat Eßberger, ihr besonderes Interesse den Fragen der Berufsausbildung und der Nachwuchserziehung zugewandt.

Gerade für die Gegenwart ist es von besonderer Wichtigkeit, daß der deutsche Seemann sich stets als Repräsentant des nationalsozialistischen Deutschlands föhlt und auch als solcher angesehen wird.

Nachdem der Reichsverkehrsminister, Staatsrat Eßberger, den Leiter der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt, mit der Aussicht über die gesamte Ausbildung in der Seeschiffahrt betraut hat, hat dieser Admiral a. D. Schulze mit der Leitung der Berufsausbildung in der Seeschiffahrt beauftragt.

Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme zu einem volleren Erfolge föhren wird, damit der deutsche Seemann in seinem Berufe wie bisher so auch künftig das Beste leistet und die deutschen Farben im Ausland würdig vertritt.

haben — im Sommer trinken sie Grog und im Winter viel Grog — doch an den Sturmtagen hat auch bei uns auf dem Festland, zumal es wirklich kalt war und man sich leicht erkälten konnte bei dem Umweller, dieser Brauch, im Sommer Grog zu trinken, Anfönger gefunden.

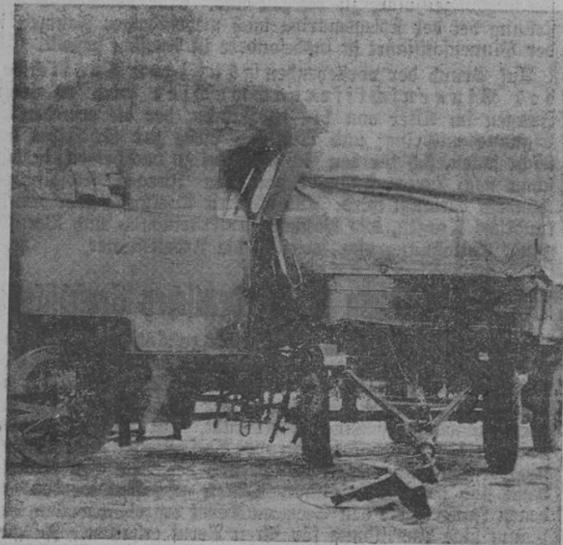
Noch viel mehr hat der Sturm angerichtet und viel Schlimmeres. Der Schaden, der aus allen Dörfern am Dollart und an der Ems gemeldet wurde, ist gar nicht so gering. Vor allem haben Sturm und Hochwasser auf dem Helle und auf den anderen Vordeichsländereien arg gehaust.

Rundblick über Offleinblond

Murich

Kleinbahn und Autolastzug stießen zusammen

otz. Auf der Reichsstraße Murich—Ogenbargen beim Bahnübergang in unmittelbarer Nähe der Schule von Sandhorst ereignete sich wieder ein Verkehrsunfall zwischen der Kleinbahn und einem Lastwagenzug aus Leer. Der Lastzug kam aus Richtung Ogenbargen und konnte, obwohl der Fahrer den von Murich her kommenden Kleinbahnzug rechtzeitig bemerkt haben dürfte, nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Da der Führer der Kleinbahnlokomotive die Fahrtverminderung des Lastzuges beobachtet hatte, fuhr er in langsamem Tempo weiter. Als er bemerkte, daß ein Unglück nicht mehr zu vermeiden war, war es auch für die Bahn schon zu spät,



rechtzeitig zu halten. Der Lastwagen war mit dem Motorwagen schon über die Schienen hinübergefahren. Der Anhänger jedoch prallte auf die Lokomotive und drückte die Wand des Führerstandes ein. Der Heizer der Lokomotive wurde bei dem Anprall am Bein verletzt, zum Glück jedoch nicht schwer, so daß er in seine Wohnung übergeführt werden konnte. Der Zusammenstoß zwischen den Fahrzeugen war andererseits so stark, daß die Kuppelung zwischen dem Lastauto und dem Anhänger vollständig herausgerissen wurde. Es bedurfte längerer Zeit, um die beiden Fahrzeuge voneinander zu trennen. Bei dem Zusammenstoß dürfte eine Ursache mit gewesen sein, daß die Wipplstraße sehr schlüpfrig und der schwerbeladene Kraftwagen ins Gleiten gekommen war. Die Schuldfrage wird gegenseitig von der Gendarmerie untersucht. Der Unfall hatte eine längere Verkehrsstockung zur Folge.

Emden

Stadtbaurat Dr. ing. Eugen eingeführt. Der Oberbürgermeister der Stadt Emden hatte am Freitag die Stadträte und Ratsherren zu einer Sitzung eingeladen, der auch die Gesellschaft der Stadtverwaltung beizuhören und auf der der neue Stadtbaurat und 2. Beigeordnete Dr. ing. Eugen eingeführt wurde. Nach der Eröffnung der Sitzung durch Oberbürgermeister Kemmer führte der 1. Kreisleiter Horstmann den neuen Stadtbaurat ein, machte ihn auf die große Aufgabe, die seiner in Emden harret, aufmerksam und forderte ihn auf, das Bild der Stadt Emden so zu gestalten, daß es in der Geschichte bestehen kann. Oberbürgermeister Kemmer verdeidigte dann Dr. ing. Eugen, der unter gleichzeitiger Bewerfung in das Beamtenverhältnis zum Stadtbaurat und 2. Beigeordneten ernannt worden ist. Dr. ing. Eugen, geboren am 30. August 1908 in Buchseldorf, Kreis Neustadt in Oberschlesien, ist seit 1935 bei Heeres- und Marineneubauämtern — zuletzt beim Marineneubauamt in Leer — tätig gewesen.

otz. Emden als Rothafen angelassen. Neben dem Hamburger Dampfer „Lissa“ traf gestern auch der Hamburger Dampfer „Norden“ hier ein. Auch dieses Schiff war in der Nordsee vom Sturm überrascht worden und mußte schließlich Emden als Rothafen anlaufen, um die Bunkerbestände wieder aufzufüllen. Beide Schiffe haben zum Glück sonstige Schäden nicht davongetragen.

otz. Ein Kraftwagenführer, der beim Einfahren in die Straße Luther dem Herrentor die Kurve schnitt, geriet dadurch in Gefahr, mit einem ihm entgegenkommenden rechts fahrenden Wagen zusammenzustößen. Nur der Geistesgegenwart des richtig fahrenden Fahrers, der seinen Wagen im letzten Augenblick auf den Bürgersteig lenkte, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück entstand. Gegen den rücksichtslosen Kurvenschneider wurde Anzeige erstattet.

otz. Ramn kenterte. Gestern abend gegen 7 Uhr verunglückten sich einige Paddelboot- und Kanufahrer in ihren Booten auf dem Stadigraben in der Nähe der Dohenzollernbrücke. Mäßig kam ein größeres Motorboot vorbei und sein Wellengang brachte ein Ramn, das von vier Fahrern besetzt war, zum Kentern. Die „Schiffbrüchigen“ schleppten sich und ihr Boot an die Landungsbrücke am Kaffee „Dohenzollern“, wo sie zum Vergnügen vieler Zuschauer ihr Boot wieder ausschöpfen mußten, ehe sie die verunglückte Wasserpartie zu Ende bringen konnten.

Norden

Verkauf von ostfriesischen Zuchtbullen. Der im Besitz der Stierhaltungs-Genossenschaft Lagermarsch und Umgegend befindliche und durch seine gute Nachzucht bekannte Prämienbulle „Duit“, aus der Zucht des Bauern August-Georgshell, wurde nach dem Rheinland verkauft. Ferner erwarb eine Genossenschaft aus dem Rheinland den bekannten Prämienbullen „Germane“ des Bauern Justus-Engerhase. Weitere Verkäufe von guten Zuchtbullen wurden in letzter Zeit getätigt,

a. a. ging ein Bulle aus der Zucht des Bauern Georgs-Damhagen nach Mecklenburg, ein Bulle von G. van Leffsen-Holtgasse nach der Grenzmark und weitere Bullen aus der Krummhörn und dem Kreis Wittmund nach dem Stader Zuchtgebiet.

Fesselungsprämie für einen Bullen. Der im Besitz der Stierhaltungs-Genossenschaft Campen (Krummhörn) befindliche Bulle „Maßfern“, Züchter Joh. Müddents-Westermarsch, wurde von der Zuchtleitung des BSt. mit einer Fesselungsprämie in Höhe von 400 RM. belegt.

Halbmond. Verkauf einer Landstelle. Die Landstelle des verstorbenen Arbeiters Hebe Schmidt wurde meistbietend an Meta Waalkes-Westermarsch für 4750 RM. verkauft. Die Stelle ist 77,68 Ar groß.

Norderney. Sturz durch das Glasdach. Ein ernstes Unfall ereignete sich in einer hiesigen Pension. Ein junges Mädchen betrat unvorsichtigerweise das Glasdach einer Veranda. Das Dach zerbrach, die Unvorsichtige stürzte in den darunter liegenden Gasträum und trug schwerste Verletzungen davon. Von den abstürzenden Glassplittern wurde ein Gast derart verletzt, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Siegelsum. Viehversteigerung. Der Landwirt Hinrich hat seine Pacht aufgegeben und sein lebendes Inventar öffentlich versteigert. Je nach Güte bewegte sich der Preis für Rinde zwischen 175 RM. und 430 RM. Zweijährige belegte Rinder gingen für 200—270 RM. weg. Für einjährige

Rinder wurde ein Durchschnittspreis von 135 RM. erreicht. Schafklammer kosteten 15 RM. 3—4 Monate alte Kälber erzielten einen Preis von 80—100 RM.

Westeraumerziel. Vergrößerung der Fischer-Lotte. Die Fischer Gebrüder de Witt haben einen neuen Motor-Fischlutter aus Wilhelmshaven erhalten.

Wittmund

Kreistierarzt Vet.-Nat. Eilt J. Eilts in den Ruhestand versetzt. Infolge Erreichung des gesetzlichen Dienstalters trat mit dem 1. Juli nach einer 40jährigen Praxis als Tierarzt der Kreistierarzt Vet.-Nat. Eilt J. Eilts, Wittmund, in den Ruhestand.

otz. Altjuniuziel. Gefährliches Spiel mit Pulver. Ein bei einem Bauern in der Nähe unseres Ortes beschäftigter Gehilfe war in den Besitz einer geringen Menge alten Pulvers gekommen. Mit einem Streichholz beabsichtigte er, dieses zu verbrennen. Da ihm das nicht sofort glückte, beugte er sich über die Masse, die in demselben Augenblick hochging. Starke Verbrennungen im Gesicht waren die Folge.

Friedrichshafen. Das ganze Fangnetz verloren. Einen schweren Verlust hatte kürzlich ein Küstfischer. Als er auf Sammelgang ausgefahren war, verlor er auf der See bei stürmischem Wetter sein ganzes Fangnetz, das einen Wert von 240—260 RM. hatte.

Langeoog. Das Langeoog-Lager wird aufgebaut. Unter Führung von Oberstammführer Rabens trat ein Bortkommando der Hitlerjugend hier ein, um das Sommerlager der Bremer Hitlerjugend aufzubauen. Das Lager wird vom 8. bis zum 22. Juli tausend Jungen aufnehmen.

In jede Wohnung eine Speisekammer

Richtlinien, die bei jedem Neu- und Umbau berücksichtigt werden müssen.

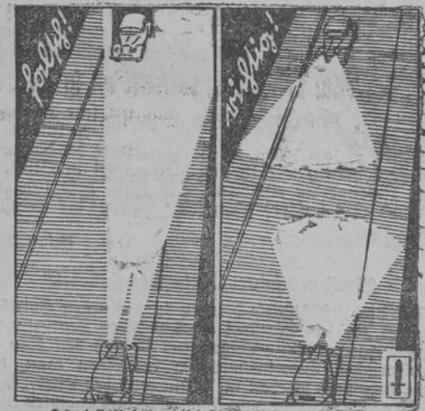
Der Reichsarbeitsminister hat seinen Richtlinien für den Einbau von Speisekammern beauftragt, deren Veröffentlichung ihm geboten erschien, um den Verderb von Lebensmitteln möglichst zu verhindern. In diesem Erlass bittet der Reichsarbeitsminister bei Prüfung von Bauanträgen für Wohngebäude auf Bauherren, Architekten oder Bauunternehmer dahin einzuwirken, daß jede Wohnung eine Speisekammer oder mindestens einen gut Lüftbaren Speiseschrank erhält. Die Speisekammer soll von der Küche aus leicht erreichbar sein und nicht in der Nähe von Schornstein, Ofen, Trodenabort oder Stall liegen. Außerdem ist die Lage nach Süden oder Westen möglichst zu vermeiden. Ferner soll die Speisekammer durch ein Fenster oder eine verschließbare Maueröffnung belüftbar sein und eine lichte Höhe von nicht weniger als 1,75 Meter haben. Weiter heißt es in den Richtlinien, daß die Wände der Speisekammer zu kalten sind und daß auf eine praktische Anfeuchtung und Einrichtung besonderer Wert zu legen ist. Alle Einrichtungsgegenstände müssen leicht austauschbar sein, damit der Grundforderung nach größter Sauberkeit entsprochen werden kann.

Mit diesen Richtlinien kommt der Reichsarbeitsminister einem wirklich dringenden Bedürfnis entgegen. Vor zwei Jahren setzte die Aktion „Kampf dem Verderb“ ein, um durch eine großartige Erhaltungsschlacht der Verbraucher der Erzeugungsschlacht des Landvolks zu Hilfe zu kommen. Trotz aller Erfolge hat diese Aktion bisher immer wieder darunter zu leiden gehabt, daß in sehr vielen, vor allem städtischen Häusern, die Möglichkeiten zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln sehr beschränkt sind. Bei dem Neubau von Wohnungen sind die Speisekammern nicht immer mit der wünschenswerten Ueberlegung erstellt worden. Vor allem die fortschrittlichen Hausfrauen werden immer wieder in ihrem Bemühen, die Nahrungsmittel vor dem Verderb zu schützen, durch die völlig unzureichenden Speisekammern behindert, die, wenn sie überhaupt vorhanden sind, entweder nicht die genügenden Ausmaße haben, kein Fenster besitzen oder gar nach Süden oder Westen liegen, so daß die ganze sommerliche Hitze tagsüber auf ihnen liegt. Solange der viel geforderte Volkswohlstand noch nicht zu einem erträglichen Preise auf dem Markt ist, sind aber die Speisekammern in den kleinen städtischen Wohnungen der einzige Raum, der überhaupt für eine bescheidene häusliche Vorratswirtschaft in Frage kommt. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Reichsarbeitsminister durch seinen Erlass wenigstens bei Neubauten diese Mindestanforderung zur Geltung bringt. Auch die Frage des Vorratskellers ist gerade in städtischen Häusern noch längst nicht genügend geklärt, vor allem Dingen nicht in den Häusern mit Zentralheizung, in denen durch die Heizrohre eine unerwünscht hohe

Temperatur im Keller herrscht. Diese Temperaturen verhindern, daß der Keller als Vorratsraum benutzt werden kann.

Es wäre daher begrüßenswert, wenn unsere Baumeister sich mit diesem Problem einmal grundsätzlich beschäftigen würden, damit die Mindestanforderungen der Hausfrauen an ihre Vorratsräume erfüllt werden. Bei Neubauten, Siedlungshäusern und dergleichen findet man noch immer eine bemerkenswerte Uninteressiertheit gerade an den Keller- und

Kampf der Gefahr!



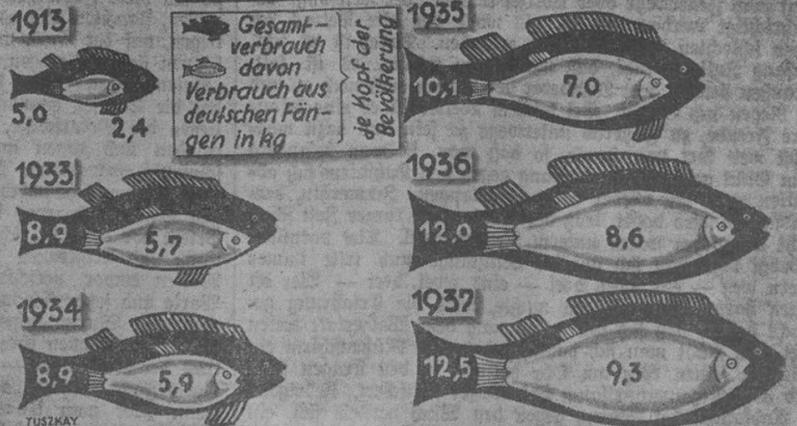
Entwurf: Reichsarbeitsministerialschreiberei. Zeichnung: Oels. Siebenste Pflicht der Kraftfahrer: Rechtzeitig abblenden!

Vorratsräumen, denen weniger Ueberlegung und Sorgfalt gewidmet wird als den repräsentativen Räumen eines Hauses.

Die vermeintlichen „Einsparungen“ beim Bau eines Hauses stellen sich sehr schnell als eine Unterlassungsünde dar, die sich schwer rächt. Öffentlich veranlassen die Richtlinien des Reichsarbeitsminister die Architekten und Bauherren, auf diese Dinge in Zukunft mehr Obacht zu geben und das Wichtigste eines Neubaus nicht allein in seiner Fassade und in seinen Wohnräumen zu sehen. Do.

In den letzten Jahrzehnten hat der Fisch als Nahrungsmittel eine steigende Bedeutung erfahren. Dazu hat nicht nur die Belehrung durch Biologen, Ärzte und öffentliche Stellen beigetragen, sondern auch der Fortschritt der Küchentechnik, die es erlaubt, tief im Binnenlande den Fisch ebenso frisch zu genießen wie am Nord- oder Ostseestrand. Erfreulicherweise hat nicht nur der Gesamtverbrauch an Seefischen zugenommen, sondern in noch stärkerem Maße der Anteil des Verbrauches aus deutschen Fängen. 1913 stammte nur die Hälfte der in Deutschland verzehrten Fische aus Fängen deutscher Fischer, 1937 hingegen stammten aus deutschen Fängen rund Dreioiertel des Gesamtverbrauches. In Ostfriesland ist der Verbrauch von Seefisch, wie uns von sachverständiger Seite versichert wird, besonders gut zu nennen.

Der Verbrauch an Seefischen in Deutschland



(Tuszkay, Zander-Multiplier-S.)

Beseitigung des Bettlerunwesens auf Parkplätzen

Ende 1939 werden die ersten Kbf.-Wagen rollen. Deutschlands Motorisierung nimmt dann Umsätze an, die heute schon den Gemeinden, der Verkehrspolizei, den Straßenbauverwaltungen gewaltige Probleme aufgeben. Wie lange werden die vorhandenen Straßen dem Andrang der Kraftfahrzeuge gewachsen sein?
Vor allem der Mangel an Parkraum ist noch ein Sorgenkind des Kraftverkehrs. (Wir können hier ein Nadeln davon fingen.) Ausreichende Parkplätze sind die Voraussetzung für das Fortschreiten der Motorisierung und erst recht für die Kbf.-Wagenproduktion. Die Verkehrsgesfahren müssen sich erhöhen im Straßen, die durch parkende Fahrzeuge zu beiden Seiten verstopft sind. Die Bewachung der Fahrzeuge kann außerdem dort besser durchgeführt werden, wo der Parkplatz die notwendige Uebersicht ermöglicht. Die Einrichtung von Parkplätzen darf aber nicht etwa die Haltungskosten des Kbf.-Wagens verteuern. Deshalb kann die Parkraumplanung nicht an einen Bewachungsplan gebunden sein. Die Bewachung muß also auch dem Kbf.-Wagenfahrer geldlich möglich sein. Eine Vereinigung des Fahrzeug-Bewachungsgewerbes erscheint daher immer dringlicher.

Das Beispiel einer vorbildlichen örtlichen Vereinigung, die auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt worden ist, zeigt, daß das Fahrzeug-Bewachungsgewerbe als ein im Aufbau befindlicher Gewerbebranch durchwegs lebensfähig und in der Lage ist, der Allgemeinheit den Dienst zu tun, den sie von ihm erwarten darf. — In einer westdeutschen Großstadt bezogen 58 als Fahrzeugwächter tätige Vollzeitsgenossen noch 1934 rund 2200 RM. an Unterhaltungen, die von der Gemeindeverwaltung aufgebracht werden mußten. Nach Entziehung der 58 Einzelkonzessionen und Erteilung einer Gesamtkonzession an eine Arbeitsgemeinschaft selbständiger Fahrzeugwachmänner, Erlaß einer Gebühreordnung durch den Polizeipräsidenten, Verbot der Erntgelder, Einführung einer einheitlichen Uniformierung, Abschluß einer Haftpflichtversicherung usw. stieg die Umsatzumschlag der Fahrzeugbewachung so, daß sich bis zum Juni 1936 die Zahl der Wächter verdoppelte, während alle Unterhaltungen fortließen und jetzt auch noch monatlich über 3000 Reichsmark an Abgaben aufgebracht werden. Den Fahrzeughaltern muß bei tragbaren Bewachungsgebühren ausreichende Gewähr für die Sicherheit ihrer Fahrzeuge gegeben werden. den Fahrzeugwachmännern hingegen die Möglichkeit eines ausreichenden Einkommens. — Das sind die Gesichtspunkte, von denen aus eine Neuregelung im Fahrzeug-Bewachungsgewerbe erörtert werden muß.

Die Bereitstellung ausreichenden Parkraumes hat in Hinblick auf den Kbf.-Wagen als Voraussetzung der Bewachung überhaupt erneut an Bedeutung zugenommen. Die Fachgruppe regt an, dazu einheitliche Gebühreordnungen zu schaffen, die durch das Reichsinnenministerium in Zusammenarbeit mit Sachverständigenausschüssen zu erlassen wären, und die restlose Beseitigung des Bettlerunwesens auf den Parkplätzen.

Als Wachmänner für die Fahrzeugbewachung sollen nur zuverlässige Elemente — auch nicht etwa Körperbehinderte oder gar Frauen und Kinder — tätig sein. Eine einheitliche Uniformierung würde den Fahrzeugwachmann künftig auch als Beruf mit öffentlichem Vertrauen kennzeichnen, der durch eine entsprechende Schulung den Nachweis seiner Zuverlässigkeit zu erbringen hätte. Jeder Kraftfahrer würde es begrüßen, wenn diese Grundzüge bei der Neuregelung der Fahrzeugbewachung, die auch dem Kbf.-Wagen die Bahn frei macht, bald Verwirklichung fänden.

Auch in Leer, einer Stadt mit lebhaftem Verkehr, müßte mit der Zeit ein großer Parkplatz und einer Fahrzeugbewachung geschaffen werden. Wüßte ich in erster Linie der Parkplatz — die Bewachung der Wagen wird dann schon folgen.

„Ja wisch io de Föt, so fankt un so füt . . .“

Interessantes aus der heimischen Schafzucht

Als sich in den Jahren vor dem Kriege und hauptsächlich in den Jahren des 18. Jahrhunderts überall in unserer ostfriesischen Heimat noch unendlich weite Strecken Heideflächen dehnten, da stand hier die Schafzucht in voller Blüte und ganz besonders waren es die Heidschnuckenherden, die überall in Ostfriesland in den Moor- und Heidegebieten gehalten wurden. Nicht nur in Ostfriesland sind die meisten dieser Herden verschwunden, sondern auch im Münsterland, in der Sauerländer Gegend und der weiteren Umgebung sind nur noch wenige, im Verhältnis zu früher keine Herden geblieben. Ein ausgeprägtes Schafzuchtgebiet war in den früheren Jahren vor allem das Alte Amt Friedeburg und die angrenzende friesische Wehde, worüber die alten Schäfer uns berichten. So waren große Teile des heutigen Schafzuchtgebietes das Weidegebiet einer sehr großen Schäferei, die mit der späteren Aufzucht abgeschlossen werden mußte. Von den weiteren der bedeutendsten, heute nicht mehr vorhandenen Schäfereien dieser Gegend sind zu erwähnen die bei Plosterhof mit über 1000 Schafen und mit zeitweise über 1200 Schafen die Schäferei in Wiesebe. Bedeutende Vorteile ergaben sich für die Herdenbesitzer durch das kostlose Weiden der domänenfiskalischen Moorländerereien, die heute zum größten Teil bereits der Kultur erschlossen sind.

Eine Schafschur war und ist auch heute ein besonderes Ereignis, wenngleich die Arbeit neben Geschicklichkeit — ein guter Scherer schert täglich 50 bis 60 Schafe — Ausdauer erfordert. Ueber manch heiteres Ereignis können die alten Schäfer berichten. Es entspricht einer alten Tradition, daß Zuschauer und Besucher am Tage der Schafschur in besonderer Weise geehrt werden. Werden die Scherer bei ihrer Arbeit von einem Fremden begrüßt, so nimmt der Vordermann im nächsten Augenblick eine Handvoll Wolle und würgt damit dem Besucher die Schuhe mit den Worten: „Ja wisch io de Föt, so fankt un so füt, so to ehren un uns de Rühl to fäden.“ Für höheren Besuch bringt man alldann noch einer schmeicheltastigen Zufahrt in Anwendung. Die auf solche Weise Geehrten werden bald die Hintergründe der ihnen zu teil gewordenen seltener Aufmerksamkeit merken und für einen erwarteten Lohn Sorge tragen.

In der friesischen Wehde trifft man auch heute noch einige bedeutende Schäfereien an und man sieht hier noch Herden mit circa 500 Schafen, so daß jährlich ein Aufzucht von etwa 300 Lämmern gelingt.

Hohenstein-Castle voll besetzt!

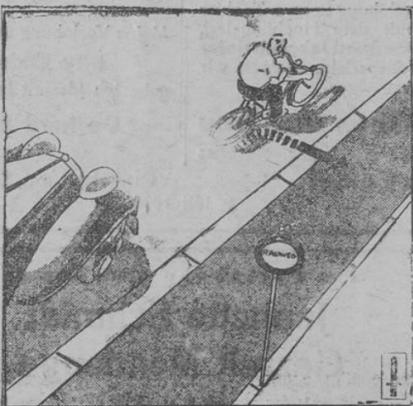
Von Felswänden still umstanden, in das leuchtende Grün der Wälder und Wiesen gebettet, liegt das sommerliche Narsdal, von Baumwäldern in seiner romantischen Schönheit schon lange entdeckt. Aber heute ist es die englische Schule, die English Boarding School der D.N.Z., die den Namen von Ort und Burg über die Grenzen des Reiches hinaus — selbst im Ausland — bekannt gemacht hat.

Urlaubszeit und eine voll besetzte Erwachsenen-Schule! Aber das Stammen schwindet und man begreift, wenn man die Studenten — es sind ausschließlich Berufstätige, die

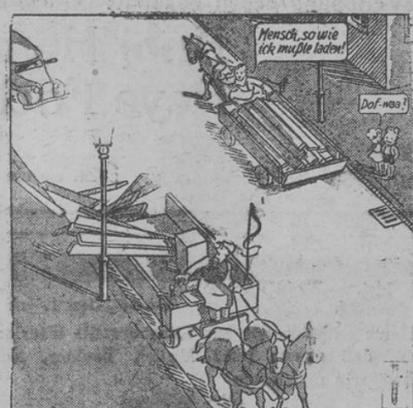
Augen auf im Straßenverkehr!



Pflicht der Fußgänger: Straße und andere Gegenstände nicht auf Gehweg oder Fahrbahn versetzen!



Pflicht der Radfahrer: Immer die Radwege benutzen!



Pflicht der Kutschler: Sehr sorgsam, daß die Ladung des Fuhrwerks nicht herabragt!

Ihre Freizeit in Hohenstein verbringen — in der Waldschule am Berghang sieht, wenn man dem frühlichen Krupp auf Wanderwegen begegnet, ihn beim Spiel auf dem Sportplatz beobachtet und, ehe man sich's versteht, von dem Rhythmus eines herzerfreudigen Songs angesteckt ist. Hier ist die Verbindung von geistiger Arbeit und seelisch-körperlicher Entspannung in idealer Weise verwirklicht. So viel Ernst auch bei den Übungen waltet und das Übungsziel, die Beherrschung der englischen Sprache, deutlich ersichtlich macht, so zwanglos natürlich ist die Methode, die berechtigt ein „Spielendes Lernen“ genannt werden kann. Die Übung, die nicht unterbrochen wird — Englisch ist Umgangssprache für die Besucher des Internats — ist sogar in einer Beziehung eindringlicher als ein Aufenthalt im Auslande selbst, weil dort nicht, wie in Hohenstein, die immer helfenden und erklärenden Lehrer bereit stehen. Wünscht sich nicht mancher, in reifen Jahren noch einmal lernen zu können? Wie wenig reicht auch das Schul-Englisch für die geschäftliche Praxis aus, und wie viel würde von dem wenigen dann noch vergessen! Am versunkenen Sprachgut zu leben, an Ausdrucksfähigkeit zu gewinnen — die Boarding School nimmt keine Sprachanfänger auf — ist Hohenstein-Castle geeignet wie kein anderer Platz. Sofern nicht Engländer selbst die Übungen leiten, lassen ausgezeichnete Engländerinnen Geist und Gestalt der Sprache aus der englischen Landschaft wachsen, aus englischem Volkstum, aus Englands Geschichte, Wirtschaft und Kultur, so daß in mehr als einer Hinsicht „erlebtes Englisch“ aufgenommen und zum Besitz wird.

Wer sein Englisch unter Verzicht auf alle schulmäßigen Lernweisen verbessern möchte, der verbringe seinen Urlaub in Hohenstein. Da der Juli-Verkehr bereits befestigt ist, werden Anmeldungen nur noch für die Ende Juli und Mitte August beginnenden Lehrgänge angenommen. Ausführliche Pläne verfordern auf Anfrage kostenlos die Gewaltigung Helsen-Rassau der D.N.Z., Übungsstätten, Frankfurt a. M., Savignystraße 43

Byron-Kampff aus „O.Z.“

Turnier-Turnier

Am kommenden Sonntag trägt der Beeres Tennisverein „Grün Weiß“ von 1909 ein Turnier gegen Weppen aus. Da der Weppener Verein bekanntlich zu den stärksten unseres Bezirkes gehört, sind schöne, spannende Kämpfe zu erwarten. Das Turnier beginnt um 10 Uhr morgens und wird gegen sieben Uhr abends beendet sein. Der Eintritt zu den Plätzen ist frei und ist allen Volksgenossen, soweit Platz vorhanden, gerne gestattet.

Das Entschuldungsverfahren des Bauern Gerhard O. Croonenfeld in Wymoor (L.w. E. 490) ist nach rechtskräftiger Bestätigung des Entschuldungsplans am 28. Juni 1938 aufgehoben.
Entschuldungsamt Leer, den 28. Juni 1938.

1 Diemat Gras

im Hartmoorer Hammerich Oftert am krummen Wege belegen, zu verkaufen, evtl. mit Nachweide Aug. Ostendorph, Logabirum

Gelegenheitslauf

Neue Ausgabe „Der Große Brockhaus“, 20 Halblederbände, umständlicher sofort billig zu verkaufen. Nachfragen bei der O.Z., Leer

Möbelverkauf in Papenburg

Zentralhalle. Im freiwilligen Auftrage werde ich am Mittwoch, dem 6. Juli 1938, nachmittags 2 Uhr, in der Hannenenschen Wirtschaft in Papenburg-Zentralhalle

1 Schreibtisch (eiche), 1 Schreibpult (eiche), 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 zweifach Bettstelle mit Matrasse und Auflegestühle, 2 Küchenschränke, mehrere Oefen, 1 Gasofen (Kamin), 1 Gaslampe, 2 Gasherde, 2 Dachfenster und was sonst zum Vorschein kommt

Öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen. Bernh. Schulte, becid. Aukt., Papenburg, Fernruf 345.

Schöne Ferkel

zu verkaufen. Harm Schulte, Ammerjum.

Ferkel zu verkaufen.

E. Goldenstein, Logabirum.

Ferkel

zu verkaufen. Hermann Meenten, Kl.-Sander

Habe laufend erstklassige Ferkel abzugeben. Heinrich Otto, Ockenhausen.

Schöne Ferkel

zu verkaufen. Jellche Dieken, Füllum.

gutes Arbeitspferd

Meenke Schoon, Jübberde bei Remels.

Verkaufe oder tausche gegen anderes Vieh gute junge

frischmelke Stamtub

und eine melke Fäse. F. Busch, Nortmoor.

Damenfahrrad

zu verkaufen, gut erhaltenes. Zeer, Am Pulverturm 6.

Motorräder

hat zu verkaufen N. Voder, Yoga D.K.W.-Vertretung, Fernruf 2413

Zu kaufen gesucht

Suche prima Jagdhund

bis zu 4 Jahren für Niederjagd (Hasen, Enten, Rebhühner). Angebote mit Preisangabe an G. E. Reins, Jemgum.

Stellen-Angebote

Gesucht eine Stütze für kl. Haushalt und Geschäft (Bastwirtschaft) bei Familienanschluss und Gehalt. Angeb. unt. L. 557 an die O.Z., Leer

Mädchen gesucht

sofort wtl. für einige Tage in der Woche Jean Wendt, Weggerat, Papenburg-Obenende.

Wegen Erkrankung des jetzigen

Mädchens suche ich auf sofort eine ältere Hausgehilfin bei gutem Lohn.

Frau E. Heitmüller, Papenburg a. d. Ems.

Suche einen Arbeiter

für die Feuernte. Kleihufen. A. Tolkamp.

Lagerarbeiter

ge sucht, gelernter Polsterer, Dekorateur oder Maler bevorzugt. Egbert Wilts, Leer, Wilhelmstraße 104.

14-16 jähriger Laufbursche

somit gesucht bei freier Station, Erholungsbedarfiger wird berücksichtigt. Wäscherei, „Frisia“, A. Boumann, Rorderney, Kirchstraße 5

Suche aus gutem Hause einen

kräftigen Lehrling sowie ein sauberes Lehlmädchen mit Familienanschluss. Bernh. Wosemann, Mehgeret, Papenburg/Ems.

Stellen-Gesuche

Gesucht zum 15. Juli Stellung als junges Mädchen mit Familienanschluss u. Gehalt. Kreis Leer bevorzugt. Angeb. u. „Nr. 77“ an die O.Z., Weener.

Verloren

Verloren in der Adolf-Hitler-Straße Gelbbörte mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben. Leer, Adolf-Hitler-Straße 11.

Vermischtes

Auto-Friedhof Joh. Schmitz, Völlenerfehm, Rul Papenburg 407. Ersatzteile aller Art. Untergestelle für Pferdewagen, 2,4 und 7 to Tragkraft.

Zu vermieten

Bierräumige Wohnung mit Küche, Badezimmer und reichlichem Zubehör auf sofort zu vermieten. Separater Eingang und kleiner Garten. Schlachtermeister A. Reihmann, Leer, Königstraße 13.

Sie legen Wert darauf . . .

daß Ihre Anzeige fehlerlos und geschmackvoll gesetzt wird, unterstützen Sie uns durch frühzeitige Aufgabe des Textes.

Kommen Sie nicht kurz vor Toresschluss!

Unfaun Gaxann

Anzüge

für Herren und Jungs

34⁵⁰ 39⁵⁰ 49⁵⁰ 52⁰⁰

sind mit diesen niedrigen Preisen eine

Leistung!

... also gleich zum

KAUFHAUS
Gerhard Gröttiup
vorm. Gerhd. de Wall

LEER
am Bahnhof
und Heisfelder-
str. 14-16

Familiennachrichten

Für die vielen Ehrungen und Glückwünsche anlässlich unserer **Silber-Hochzeit** sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Peter Vry und Frau
Gesine, geb. Kramer,
Heisfelde

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ida Poppinga
Hinrich Buß

Neermoor-Kolonie Juni 1938 West-Warsingsfehn
Norderwiek 1

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Elly** mit dem Hochbau-Ing. Herrn **Gerhard Jakobus Hafer** aus Völlenerfehn beehren wir uns anzuzeigen.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elly Okken** gebe ich hiermit bekannt.

H. Okken und Frau **Gerhard Hafer**
geb. Warntjes

Klinge b. Ihrhove Völlenerfehn, zzt. Delmenhorst
2. Juli 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:

Jannette Schmidt
Garrelt Mennenga

Neermoor 2. Juli 1938 Terborg

Damen-

Mäntel

mit diesen Preisen eine

Leistung!

13⁵⁰ 18⁵⁰ 24⁵⁰ 28⁵⁰ 32⁵⁰

Kleider

4⁷⁵ 6⁷⁵ 8⁷⁵ 12⁷⁵ 14⁷⁵

... also gleich zum

KAUFHAUS
Gerhard Gröttiup
vorm. Gerhd. de Wall

LEER
am Bahnhof
und Heisfelder-
str. 14-16

Zu verkaufen

Kraft Auftrages werde ich
am Dienstag,
dem **5. Juli 1938,**
nachmittags 4^{1/2} Uhr,
im **Müllerschen Wirtschaft**
zu **Steenfelde** für die dortige
Pfarre und Kirche

Das Gras

auf der Wurzel von
pl.ms. 30 Diemat, „Rufe“
und „Dorsten“, unter
Steenfelde belegen —
diematweise —

freiwillig öffentlich meistbie-
tend auf Zahlungsfrist ver-
kaufen. Besichtigung vorher
gestattet.

Leer, Bernhd. Buttjer,
Preuß. Auktionator.

Ferner findet daselbst von
6^{1/2}—6^{3/4} Uhr **Hebung der**
Ackerpachtgelder der
Pfarrei **Ländereien** statt.

D. D.

Bauer **Josde Franzen** in
Poghausen läßt am
Dienstag, dem 5. Juli,
nachmittags 6 Uhr,
an Ort und Stelle
etwa 4—5 ha

Gras

von **Meede, Neukamp** und
Brook

pfänderweise freiwillig auf Zah-
lungsfrist durch mich versteigern.
Besichtigung 2 Stunden vorher.
Treffpunkt: Beim Hause **Franz**
Ostendorf.

Remels. **Spicker,**
Versteigerer.

Auf den am
Montag, dem 4. Juli 1938,
nachmittags 4 Uhr,
für den **Bauer Hinr. Boelsen** zu
Heisfelde an Ort und Stelle
stattfindenden

Gras-Verkauf

von 1.40 ha am **Nittermoorer-**
weg und 1 ha am **Milchweg,**
sowie von 1.20 ha das. belegen,
mache ich hiermit noch besonders
aufmerksam.

Leer. **Bernhd. Buttjer,**
Preuß. Auktionator.

Geschwister **Mansholt** in **Holt-**
land beabsichtigen am

Dienstag, 5. Juli,
abends 7 Uhr,
in der **Gastwirtschaft König,**
Holland,
das vorzüglich geratene

Gras

von 4 Diemat **Western** und
2 Diemat **Vogelpeel** (bei
Berghaus)

auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Besel. **Bernhd. Luikinga,**
Preuß. Aukt.

Im Auftrage habe ich direkt
an der **Reichsstraße, in der Nähe**
von **Leer, den**

sehr gut geratenen

1. Grasschnitt

von zirka 1 Hektar **Meedland,**
belegen im **Breinermoorer Ham-**
rich, unter der Hand auf Zah-
lungsfrist zu verkaufen. Käufer
kann auch eine **Partie Gras,**
welches bereits gemäht ist, mit
übernehmen.

Leer. **L. Winkelbach,**
Versteigerer.

Im freiwilligen Auftrage des
Landwirts **Herrn Johann Klees-**
mann aus **Flachsmeer** werde
ich am

Donnerstag, 7. Juli d. J.,
abends 6 Uhr,
an Ort und Stelle

ca. 4000 Stk. **Zement-Dach-**
falzziegel,

ferner

2 Aderwagen, 2 Paar Krei-
ten und 1 Dreschmaschine

öffentlich meistbietend auf Zah-
lungsfrist verkaufen.
Besichtigung vorher gestattet.

Ihrhove. Rudolf Pickenpach,
Versteigerer.

Im freiwilligen Auftrage des
Arbeiters **Herrn August Schmidt**
aus **Vatersweg** werde ich am

Freitag, dem 8. Juli d. J.,
abends 6 Uhr,
an Ort und Stelle

2000 Stk. **Dachziegel** (altes
Format, in Döcken gelegen), div.
Latten, div. **Speers, div. Balken,**
öffentlich meistbietend auf drei-
monatige Zahlungsfrist verkaufen.
Besichtigung 2 Stunden vor
Versteigerungsbeginn gestattet.

Ihrhove. Rudolf Pickenpach,
Versteigerer.

Ein leichtes, älteres
Pferd hat zu verkaufen
Ollig Schmidt sen.,
Logabirumerfeld.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Anni Hemken
Heye Focken

Selverde Brinkum
im Juli 1938 z. Zt. Walchum, Lager 4

Leer, den 1. Juli 1938.

Heute erhielten wir aus **Lüneburg** die traurige Nach-
richt, daß unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante

die Witwe
Trientje Cöster, geb. Kloster

im blühenden Alter von 42 Jahren am 28. Juni nach
langem Leiden sanft entschlafen ist.

Zu früh für uns schlug diese Stunde
Die Dich aus unsrer Mitte nahm
Doch tröstend tönt's aus unserm Munde
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Die trauernden Kinder
und **Familie H. Cöster.**

Der unerbittliche Tod entriß uns
unsern Parteigenossen

Kassen de Buhr

Ehre seinem Andenken!

NSDAP., Ortsgruppe Loga.

Zur Beerdigung am Montag, dem 4. Juli, treten
sämtliche Parteigenossen und Parteianwärter um 1^{1/3} Uhr
Ecke **Adolf-Hitler-/Friedhofstraße** an.

Neusehn, den 30. Juni 1938.

Heute abend 6^{1/2} Uhr entschlief unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante,

die Witwe des verstorbenen Kapitäns Menne Cramer
geb. Hinrichs

in ihrem 96. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
W. Bootsmann und Familie

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 4. Juli,
13^{1/2} Uhr, vom Sterbehause aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir
hiermit unsern **innigsten Dank,** besonders denen, die
während der Krankheit uns zur Seite standen.

Leer, den 2. Juli 1938. **Dietrich Müller.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Tode unseres lieben Vaters sagen wir hiermit unsern
herzlichen Dank.

Heisfelde. **Geschwister Groeneveld**
und Angehörige.

Im freiwilligen Auftrage der
Frau **Gerd Behrends, Ww. aus**
Völlenerfehn werde ich am

Sonntag, dem 9. Juli d. J.,
nachmittags 2 Uhr,
wegen Aufgabe des Haushalts
folgende gebrauchte, jedoch gut-
erhaltene

Gegenstände

wie: 2 Küchenschränke, 1 Glas-
schrank, 1 Vertikow, 1 Eck-
schrank, 1 Kommode, 1 Sofa, 2
Tische, 1 runden Tisch, div. Stühle,
2 Korbessel, 1 Küchenherd, 1
Ofen, 1 Spiegel, 1 Regulator,
1 Kucheneisen, 1 Buttermaschine,
2 Schiebkarren und sonstige
Haus- und Küchenräte

an Ort und Stelle öffentlich
meistbietend auf dreimonatige
Zahlungsfrist verkaufen.
Besichtigung 2 Stunden vor
Versteigerungsbeginn gestattet.
Ihrhove. Rudolf Pickenpach,
Versteigerer.

Bewährtes Mittel
bei Verdauungsstörungen:

Pepsinonin
Fl. 1,20, 2,00, 3,50 Rmk.

Germania-Drogerie, Leer
Joh. Lorenzen

Boranzzeige!

Wegen Auflösung eines
Haushalts gelangen am

Freitag, dem 15. Juli 1938,
in der Auktionshalle „Ober-
ledingerland“ **Ihrhove u. a.**

1 modernes Wohnzimmer

(Eiche mit Nußbaum)
Büfett, Kredenz, runder
Ausziehstisch, 4 Stühle und
Couch,

1 Schlafstube (modern)

2 Bettstellen mit Matr.,
Aufleger und Bettzeug, 1
großer Kleiderschrank, 1
Friseurtoilette, 2 Nach-
tische und 2 Hocker,

1 Küchen-Einrichtung
(weiß)

Küchenschrank, Tisch, 4
Stühle, Bugkommode und
Fußbank

zur Versteigerung.

Die Besichtigung kann schon
jetzt täglich erfolgen.
Weitere Mobilien, jedoch
nur gut erhaltene, können zur
Versteigerung jederzeit ange-
bracht werden.

Ihrhove. Rudolf Pickenpach,
Versteigerer.